

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Raus aus'm Wohnheim,
rein in die eigene Bude Wohnbau
NordWest

WG-gerechte Wohnungen
in Uni-Nähe und
für Schnelentschlossene:
2 Monate mietfrei (gilt bis Ende Juli 2002)

oder lieber allein wohnen? –
auch kein Problem!
z.B. Pillnitzer Str./St. Petersburger Str.

Ansprechpartnerin: Jana Schmidt
Telefon: (0351) 8181-784 oder -788
www.wohnbau-dresden.de

In der Höhe:
Simultane Perspektiven
von Dresdner Turm Seite 2

In der Ferne:
Masterstudiengang
an TU Hanoi Seite 3

In der Historie:
Subtile Methoden gegen
TH-Rektor Heiduschka Seite 5

In der Nähe:
Alles über den
ForstPark Tharandt Seiten 9 bis 12

Offener Brief 1

Mit einem offenen Brief »Wir sind bereit, einen Beitrag zu leisten!« wenden sich 47 Studierende der TU Dresden an die Sächsische Staatsregierung. Sie bekunden u.a. ihre Sorge, dass die aktuelle Politik der Staatsregierung den guten Ruf der TU Dresden zerstört und fordern eine »integrierte und detaillierte Hochschulkonzeption«. Zudem verlangen sie »das Ende der Haushalts- und Einstellungssperren, die Forschung und Lehre an der TU Dresden massiv in Frage stellen.« Gleichzeitig regen die Unterzeichner eine Diskussion über Studienbeiträge an. Diese würden sich günstig auf innovative Lehrangebote und kurze Studiendauern auswirken. Sie schlagen 100 Euro pro Student und Semester vor.

Der gesamte Wortlaut:
<http://listen.to/offener-brief>

Offener Brief 2

An Staatsminister Dr. Rößler wenden sich in einem offenen Brief die Studentenvertreter der Grundschulpädagogik der TU Dresden und der Landeselternrat Sachsen. Sie halten die geplante Konzentration der Grundschullehrerausbildung an der Universität Leipzig für falsch und wenig zukunftsorientiert. Mit nur noch einer Ausbildungsstätte für das Grundschullehramt würde die Qualität der Lehrerausbildung sinken, es würden Weiter- und Fortbildungsangebote entfallen.

Fachschaftrats Grundschulpädagogik:
Fax: (0351) 4 63-3 72 43

Examens-Eins als Uni-Novum



Marc Lehr: Foto: UJ/Eckold

Mit dem Prädikat »sehr gut« legte jetzt Marc Lehr als erster Student der Juristischen Fakultät der TU Dresden das 1. Juristische Staatsexamen ab. Der 24-jährige gebürtige Marienberg erreichte nach allen sieben Klausuren und der mündlichen Prüfung die Bestnote und ist sachsenweit überhaupt erst der zweite Student, dem dies gelang. Er schloss sein Studium in der Regelstudienzeit von neun Semestern ab und bereitete sich ausschließlich in den universitären Repetitorien auf sein Examen vor. »Vieles verdanke ich Herrn Professor Joachim Lege, bei dem ich auch eine Promotion anstrebe«, sagt Lehr, der aufgrund der derzeitigen Stellenbesetzungssperre nicht wie beabsichtigt an der TU Dresden weiterbeschäftigt werden kann. ke

Praxisnah lernen – so macht es Spaß!



Am 11. Juli 2002 wird es offiziell eröffnet, gearbeitet wird aber schon seit einiger Zeit im neuen Studentischen Entwicklungs- und Konstruktionsbüro (SEKB) der Professur Kraftfahrzeug- und Antriebstechnik. »Wir haben den Wunsch unserer Studenten aufgegriffen, die ihre Kenntnisse aus dem Grundlagenstudium produktiv anwenden wollen«, erläutert Professor Horst Brunner. Gemeinsam mit DaimlerChrysler wurde das SEKB im Jante-Bau eingerichtet, in dem an acht PC-Arbeitsplätzen mit moderner CAD- und Simulationssoftware praxisnah Industriethemen bearbeitet werden. Mit dabei sind Andreas Klaus (l.) und Jens Luckmann, im Foto an einem der Projekte, die im SEKB bearbeitet werden, einem PKW mit Hybridantrieb. Foto: UJ/Eckold

Strukturdiskussion einmal anders

Informatik-Workshop im Zeichen von Strukturen

Der »Workshop on Proof Theory and Computation« vom 3. bis 14. Juni an der Fakultät Informatik stand ganz im Zeichen von algebraischen, syntaktischen, logischen und geometrischen Strukturen. Dazu konnten führende Forscher auf den Gebieten Computational Logic und theoretische Informatik als Vortragende gewonnen werden. Yves Lafont (Université de la Méditerranée, Marseille) wurde zu seinem Vortrag durch die graphischen Strukturen elektronischer Schaltungen inspiriert und zeigte, wie mathematische Strukturen in Geflechte von geometrischen Strukturen verwandelt werden können. Zwar erreicht seine Bildsprache noch nicht die Magie der Escherschen Holzschnitte, doch angesichts größerer Ausdrucksfähigkeit muss der Grad der erreichten Veranschaulichung als beachtlich angesehen werden. Wie in einem Kaleidoskop, wo sich bei jeder kleinen Drehung die Glassplitter zu einem neuen Bild formieren, wirbelten bei François Lamarche (Loria & INRIA-Lorraine, Nancy) die Strukturen durcheinander. Auf einen Schubs hin wurde im formalen Kaleidoskop aus einer mathematischen Struktur eine logische und bei der nächsten Änderung des Blickwinkels eine Komposition aus geometrischen Formen. Mit Alessio Guglielmi »Kalkül der Strukturen«, der in den letzten Jahren an

der TU Dresden entwickelt wurde, traten syntaktische Strukturen der Komposition von Handlungen hinzu; nebeneinander, hintereinander, und das bis in fraktale Verzweigungen. Er führte damit über zu Strukturen im Zusammenhang mit Computer-Programmen, von denen Charles Stewart (TU Berlin) die Bedeutungsstrukturen hinter Programmen beleuchtete, während Dale Miller (Penn State, USA) sich auf Berechnungsstrukturen spezialisierte. Schließlich behandelte Catuscia Palamidessi (Penn State, USA) Strukturen in konkreten Anwendungen wie z.B. Kommunikationsprotokollen, in deren Sicherheit man blind vertraut, wann immer man Geld aus seinem Bankautomaten zieht. »Die Arbeit unseres mehrköpfigen Forscherteams an der Entwicklung des »Kalkül der Strukturen« trägt erste Früchte. Er stößt zunehmend auf Interesse in der Fachwelt, so dass wir es schaffen, Forscherpersönlichkeiten von Weltrang nach Dresden zu locken, die zudem an weiterführenden Forschungsoperationen interessiert sind«, reflektiert Alessio Guglielmi den Erfolg des Workshops. Organisiert von Mitarbeitern der Fachgruppe von Professor Steffen Hölldobler hatte dieser Workshop mit seiner Mischung aus mehrstündigen Vorlesungen und Einzelnvorträgen stark den Charakter einer Summer School. Den hochkarätigen Dozenten saß ein kompetentes Publikum, vornehmlich aus Doktoranden aus dem In- und Ausland, gegenüber. Jedoch konnten auch neue For-

schungsergebnisse spontan erarbeitet werden. »Eine derartige Veranstaltung ist für die Fakultät Informatik sehr reputierlich und reicht mit ihrer Werbewirkung weit über den Augenblick hinaus. Sie steigert die Attraktivität des Promovierens in Dresden und ist ein wichtiges Mittel, um auf dem fast leergefegten Doktorandenmarkt noch Promotionswillige zu finden und nach Dresden zu locken«, würdigt Professor Steffen Hölldobler den Workshop. Die Teilnehmer, die vornehmlich von außerhalb kamen, waren sehr bestürzt, von den geplanten rigiden Sparmaßnahmen und Einstellungssperren der sächsischen Landesregierung zu hören. Da wissenschaftliche Reputation ohne kontinuierliche Förderung nicht zu erhalten ist, verfassten sie spontan eine Petition an den Kanzler und den sächsischen Kultusminister, in der sie die katastrophalen Auswirkungen für die Stellung der TU Dresden in der internationalen Forschungslandschaft darlegten.

Der Workshop wurde finanziell unterstützt mit Mitteln des International Quality Network: Rational Mobile Agents and Systems of Agents, des Graduiertenkollegs 334: Spezifikation diskreter Prozesse und Prozesssysteme durch operationelle Modelle und Logiken sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden.

Bertram Fronhöfer

<http://www.ki.inf.tu-dresden.de/~guglielmi/WPT>

Akademiepreis an TU-Professor

An Professor Karl Leo wurde jetzt der Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verliehen. Der von der Gottlieb-Daimler- und Karl-Benz-Stiftung gestiftete Preis ist mit 10 000 Euro dotiert.

Karl Leo, Jahrgang 1960, ist seit 1995 Professor für Optoelektronik und Direktor des Instituts für Angewandte Photophysik an der TU Dresden. Er wird auf seinem Gebiet der Ultrakurzzeitspektroskopie an Halbleitern zu den führenden Wissenschaftlern weltweit gezählt. Wie es in der Laudatio heißt, habe er der Erforschung der organischen Halbleiter neue Impulse und Standards gegeben. Er sei einer der ersten gewesen, die Blochoszillationen in Halbleitergittern nachgewiesen haben.

Institut für Photophysik:
<http://ppprs1.phy.tu-dresden.de/iapp/index.php>

SHS
1/50
Titel

DKV
1/110
Titel

Schaufuß
1/54
Titel

Als Student Teil der Gesellschaft

Kritik den Kritikern – zum Thema »Studentenprotest« erhielten wir einen kritischen Leserbrief von Dag-Michael Philipp, selbst Student an der TU Dresden.

Studenten der TU Dresden demonstrieren, um gegen Stellenkürzungen zu protestieren. Aber das sind nicht alle Studenten und auch nicht eine Mehrheit.

Diejenigen, die nicht dabei sind, haben verschiedene Gründe: Pure Faulheit ist einer, ein weiterer die Ansicht, dass Lehrveranstaltungen nicht für Meinungsäußerungen ausfallen sollten, auch wenn man diese Letztere für existenzsichernd hält. Dritter Grund ist eine andere Meinung zum Thema, auf die ich hier hinweisen möchte. Als Student ist man nicht einfach zur Zeit Studierender, sondern auch Teil einer Gesellschaft und sollte über Probleme nicht nur aus der eigenen Sicht nachdenken. Sehen wir genauer hin: Es wird gegen Stellenkürzungen protestiert. Das bedeutet, man verlangt, einen Finanzierungszustand aufrecht zu erhalten, nur weil er dem eigenen Interesse entspricht. Mit welchem moralischen Recht aber kann man Geld einfordern, das andere bezahlen und das man mit der einen Verwendungsforderung allen anderen Verwendungszwecken entzieht? Das Bundesland, in dem wir studieren, hat Geld nicht im Überfluss zur Verfügung. Man fordert also, Geld auszugeben, das nicht (mehr) vorhanden ist und man bietet keine Lösung für dessen Beschaffung an.

Überdies gibt es keine erkennbare Bereitschaft, dereinst (oder besser gleich) Gegenleistungen auch nur anzubieten. Von mehr zu leben, als man sich leisten kann, also über die eigenen Verhältnisse, ist nur ein privater Missstand (und vielleicht noch ein Problem der Gläubiger), Leben über die Verhältnisse eines Gemeinwesens aber ist schändlich. Allein das Bewusstsein, Vorteile zu Lasten der Allgemeinheit zu genießen, verlangt deutlich mehr Bescheidenheit. Warum will man den Freistaat Sachsen zwingen, Hochschulstudiengänge mehrfach zu erhalten?

Warum nicht weniger und kleiner und besser und dann nur für die, die erkennen lassen, dass sie sich dessen auch würdig zeigen können? Warum sollte so viel Geld in Menschen investiert werden, von denen man nicht weiß, ob sie die Hoffnungen rechtfertigen werden und die obendrein den Eindruck der Undankbarkeit erwecken? Nicht genug, diese egoistische Einstellung zu haben – ist es schlau, auch noch öffentlich zu demonstrieren, dass man fordert, ohne nachzudenken? Das ist mir persönlich peinlich und es gibt einige, die der gleichen Ansicht sind. Das möchte ich mit diesem Schreiben mitteilen. Es kann kein Gegeneinander von Studenten und (Frei-)Staat geben, und es geht gar nicht nur um Stellenkürzungen.

Es braucht mehr und neue Ideen und vor allem ein stärkeres Bewusstsein persönlicher Verantwortung eines jeden, wenn es gute Bildung geben soll und die zu Bildenden dieser würdig sein wollen. **Dag-Michael Philipp, Student des Verkehrsingenieurwesens an der TU Dresden im 6. Semester**

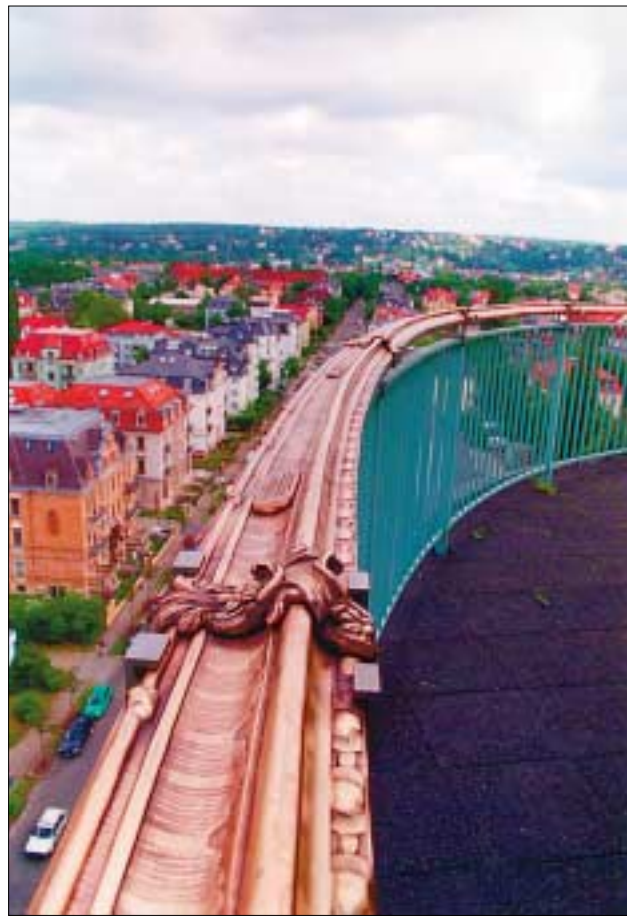
Lehnert Bau

2/70

Hotel am Blauen Wunder

2/125

Simultane Perspektiven auf dem Ernemann-Turm



Die »Dresdner Leiste« auf der Brüstung des Turmovals hoch oben auf dem »Ernemann-Bau« an der Schandauer Straße ist bei gutem Licht auch von unten »glänzend« zu sehen – und lockt damit Neugierige an.



In den Turmräumen sind die »gefrorenen« Augen-Blicke in etwa 500 Momentaufnahmen als Panoramabild sichtbar gemacht – eine künstlerisch ver- und bearbeitete Entsprechung des wirklichen Rundblicks. Fotos (2): Mauersberger

Wenn man Glück hat, sieht man sie in der Sonne strahlen, die »Dresdner Leiste« auf der Brüstung des Turmovals hoch oben auf dem »Ernemann-Bau« an der Schandauer Straße. Was soll dieser dreißig Meter lange Bronzering, gestaltet nach der ersten »normierten« Rahmenform der Gemäldegalerie, der seit dem 1. Juni auf dem Oberdeck der Technischen Sammlungen der Stadt Dresden prangt?

Es gibt freilich keine normierten Antworten auf diese Frage. Ein Rahmen, der den Blick auf die Welt dahinter führt, über die Dächer der Stadt auf die fernen Berge hänge zu oder hinüber zum Elbtal. Ein Panorama aus der Feldherren-Perspektive. Bestechender Perspektivwechsel: wir treten in das Rahmeninnenfeld, aber das Bild öffnet sich nach außen.

Und welches Bild!? Ein höchst subjektives: ein jeder mag da sein eigenes Bild ausmachen, in seinen Vorstellungen schaffen, mit seiner eigenen Geschichte und seinem Blick auf diese Stadt verweben. Die Projektion der Außenwelt kann die Gesamtheit umfassen, kann aber auch ins Detail gehen. Und in den Turmräumen sind die »gefrorenen« Augen-Blicke in etwa 500 Momentaufnahmen als Panoramabild sichtbar gemacht.

Wie kam es zu diesem Kunstprojekt? Der Reiz lag gewiss nicht in der Absicht, mit dem größten Bilderrahmen Dresdens in das Guinness-Buch der Rekorde zu kommen. Ausgangspunkt war das 3. Metallguss-Symposium, welches das Interesse der beteiligten Künstler aus Dresden, Weimar und Berlin auf die Faszination des Blicks vom Ernemann-Turm lenkte. Gemeinsam mit dem Kulturamt und den Technischen Sammlungen wurde das Projekt »Simultane Perspektiven - Dresden sehen - ein Bild der Stadt« aus der Taufe gehoben. Der Aufruf nach Beteiligung an einer flankierenden Fotodokumentation fand größere Resonanz als erwartet. Indessen wurden in der Rabenauer Bildguss-Werkstatt der Gebrüder Ihle die Teile des Barockrahmens gegossen und auf der Plattform montiert. Seit dem 1. Juni nun kann sich der Betrachter den unterschiedlichen Perspektiven vor Ort hingeben. Das Anliegen geht aber über das simultane Sehen hinaus. Auf den Rahmen können Verweise auf besondere Orte oder Begebenheiten in kleine Plaketten eingraviert werden. Der hierfür vorgesehene Spendenbetrag kommt der Förderung der Technischen Sammlungen sowie einer geplanten Publikation zugute. Dieses originelle Kultur-Sponsoring rückt

den Sinn des Unternehmens auf die Erhaltung des Hauses und seiner »Perspektiven«.

Wenn der Blick hinüber in die Südstadt schweift, ist da auch das Campusgelände der TU Dresden mit seinen Marken zu erkennen.

Ein geistiges Band zieht sich so zum Turm des Beyer-Baus, dem Wahrzeichen der Dresdner Alma Mater, die ja in vielfältiger Weise historisch mit dem Ernemannschen Kleinod der Industriearchitektur verbunden ist: Der Grundstock der dort unterbrachten Sammlungen geht auf die damalige TH Dresden zurück und Wissenschaftler unserer technischen Bildungsanstalt kooperierten in den Glanzzeiten der indessen verblichenen Dresdner Fotoindustrie sehr eng mit dem damaligen Ernemann-Werk, mit Zeiss Ikon und schließlich mit dem Volkseigenen Betrieb Pentacon. Vielleicht findet sich ja im Umfeld der heutigen Technischen Universität jemand, der mit einer Plakette auf der Leiste diesen Zusammenhang eingravieren lässt und damit gleichsam beiträgt, wenigstens die musealen Zeugnisse aus der Geschichte von Technik und Industrie in dieser Stadt der Nachwelt zu erhalten.

Dr. Klaus Mauersberger

Edith-Stein-Seminar

Deutsch-polnische Begegnung in Wroclaw

Im Rahmen der 300-Jahr-Feier der Universität Wroclaw/Breslau soll der Philosophin Edith Stein (1891-1942) gedacht werden. In einem gemeinsamen Text-Seminar arbeiten Studierende und Interessierte aus Dresden und Wroclaw vom 18. bis 20. Oktober 2002 unter der Anleitung von Professorin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (TU Dresden) und Prof. Józef Kosian (Universität Wroclaw/Institut für Philosophie, Sektion Anthropologie). Es werden Textauszüge der Dissertation Edith Steins »Zum Problem der Einfühlung« gelesen und diskutiert.

Edith Stein – Philosophin, Phänomenologin und Husserl-Assistentin – war von 1911-1913 an der Universität ihrer Heimatstadt Breslau immatrikuliert, wo sie in Philosophisch-Psychologischen Seminaren auf die »Logischen Untersuchungen« Ed-

mund Husserls stieß. Diese Begegnung war für Stein Anlass genug, an die Universität Göttingen zum »Meister« persönlich zu wechseln, dem sie später als Assistentin (1916-18) nach Freiburg i. Brsg. folgte.

Die Professur für Religionsphilosophie der TU Dresden (Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz) gibt seit 2000 die Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA) heraus (inzwischen sind sechs von 25 Bänden im Herder-Verlag Freiburg erschienen), zu der begleitend in diesem Herbst ein Forschungsband mit neueren Artikeln zu Stein als Phänomenologin und Religionsphilosophin erscheint (Beckmann, Beate/Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara [Hrsg.]: Edith Stein – Themen, Bezüge, Dokumente. Reihe orbis phaenomenologicus. Königshausen & Neumann: Würzburg, 2002).

➔ Professur für Religionsphilosophie, Institut für Philosophie
Telefon: (0351) 463-32689

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel. (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,
Tel. (03 51) 4 63 - 3 66 56, Fax: (03 51) 4 63 - 3 77 91.
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel. (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 28. Juni 2002.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Hanoi – Dresden – Hanoi

Seit Jahrzehnten gibt es enge Beziehungen zwischen der TU Dresden und der TU Hanoi.

Jetzt bereiten beide Einrichtungen ein neues Projekt vor: Sie planen einen zweijährigen deutschsprachigen Masterstudiengang an der TU Hanoi. UJ sprach mit Privatdozent Dr. Nguyen Phung Quang von der Hanoi University of Technology, Department of Automatic Control.

UJ: Sie sind zu einem Kurzbesuch an die TU Dresden, Ihre langjährige Wirkungsstätte, zurückgekommen, um ein neues Projekt zwischen den beiden Technischen Universitäten von Hanoi und Dresden vorzubereiten. Was soll dieses Projekt bewirken?

Dr. Nguyen Phung Quang: Zwischen der TU Dresden und der TU Hanoi gibt es seit 30 Jahren kontinuierliche, offizielle und vor allem auch enge persönliche Beziehungen, die Voraussetzung für dieses neue Projekt sind. Vietnam legt großen Wert auf eine qualitativ hochwertige Ingenieurausbildung. Es gibt viel mehr Bewerber für ein Studium als Studienplätze. Die besten Absolventen des fünfjährigen Studiums möchten sich im Rahmen einer Promotion weiterqualifizieren. Als Vorbereitung darauf haben wir ein zweijähriges Masterstudium in Hanoi eingeführt. Da Deutschland als Zielland für eine High-Tech-Qualifizierung in Vietnam bei vielen Eltern einen guten Namen hat, wünschen sich viele Bewerber eine Promotionsstelle in Deutschland. Der DAAD und deutsche Firmen unterstützen ausgewählte Absolventen mit Stipendien. Das »Vietnamesisch-deutsche Ausbildungs- und Forschungsinstitut« (VDAFI), diesen Namen hat das Projekt derzeit, will nun eine neue Möglichkeit der Vorbereitung auf die Promotion in Deutschland anbieten: ein zweijähriges deutschsprachiges Studium zum Master of Science in Hanoi nach den Studiendokumenten der TU Dresden mit einem Abschlusszeugnis dieser Universität. Beteiligt sind die Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenwesen. Die Vertiefung erfolgt zunächst in Mechatronik und Fertigungstechnik.

Außerdem sind Aktivitäten in der Weiterbildung und in der Forschung als flankierende Maßnahmen geplant. Die Idee kam den Initiatoren an beiden Universitäten, nachdem sie bereits mehrere Jahre in einem Vernetzungsprogramm von Instituten der TU Dresden und der TU Hanoi, gefördert vom BMBF, dem DAAD und der GTZ, erfolgreich zusammengearbeitet hatten. Das neue Projekt bekam zunächst für drei Jahre eine Anschubfinanzierung durch den DAAD.

Wie soll diese zusätzliche Ausbildung geschehen, wenn doch in Dresden durch Haushaltsperren bei steigenden Studentenzahlen in den genannten Fakultäten die Personaldecke immer enger wird?

Die Ausbildung in Hanoi übernehmen vietnamesische Hochschullehrer, die ihre Ausbildung an der TU Dresden bekommen haben und die hier mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiter in Forschung und Lehre gearbeitet haben. Unsere deutschen Kollegen sind bereit, uns mit Studienmaterial und auch durch Kompaktkurse in den Semesterpausen zu unterstützen. Wir sind optimistisch, dass wir mit den ausgesuchten guten Studenten die Qualitätsforderungen der aus Dresden kommenden Prüfungsaufgaben erfüllen können, denn die Prüfungen werden von deutschen Hochschullehrern abgenommen. Die Feinplanung dafür ist schon so gut wie abgeschlossen.

Können Sie uns an Ihrem Beispiel erläutern, wie Sie sich die Kompetenz für eine deutschsprachige Lehre erworben haben?

Ich kam nach einem 7-monatigen Deutschlehrgang an der Hochschule für Fremdsprachen in Hanoi 1971 an die TU Dresden, um Elektrotechnik zu studieren. 1975 erhielt ich das Diplom. Da die Zahl der Qualifikationsplätze begrenzt war, ging ich 1976 in mein Heimatland zurück und arbeitete dort als Ingenieur beim Wiederaufbau der Infrastruktur des kriegszerstörten Landes. 1988 konnte ich mit zwei anderen Absolventen durch ein Promotionsstipendium zu meinem hochverehrten Lehrer, Professor Rolf Schönfeld, zurückkommen und an der damaligen Sektion Elektrotechnik auf dem Gebiet der automatisierten Elektroantriebe forschen.

Den Grad eines Dr.-Ing. erwarb ich 1991 mit einer Arbeit über das verzögerungsfreie Einprägen von Drehmomenten in Drehstrom-Servoantriebe. Daran schloss sich eine mehrjährige Industrietätigkeit als Entwickler von digital geregelten Servoantrieben bei der Firma REFU Elektronik in Metzingen an. Mit ein wenig Stolz kann ich behaupten, dass die Firmware der heute von der Firma Siemens in großen Stückzahlen vertriebenen Servoantriebe vom Typ Master Drive Motion Control auf meinen Ideen beruht. Mit einer bei der Fakultät Elektrotechnik 1994 eingereichten Habilitationsschrift konnte ich auch diesen akademischen Grad und drei Jahre später die Lehrbefugnis sowie den Titel Privatdozent erwerben. In diesen Jahren hielt ich selbst Vorlesungen am Elektrotechnischen Institut und war Verfasser von Lehrmaterial sowie eines Fachbuches über die feldorientierte Regelung von Drehfeldmaschinen. An weiteren Lehrbüchern konnte ich mitarbeiten. Außerdem gibt es inzwischen auch Lehrbücher in vietnamesischer Sprache. Trotz günstiger Angebote deutscher Firmen ging ich im Januar 1999 nach Vietnam an die TU Hanoi zurück. Hier leite ich heute das mit erheblichem Aufwand vom Staat eingerichtete Schlüssellabor Automatisierungstechnik, das wir auch für das neue Projekt nutzen wollen. Zusammen mit drei weiteren Automatisierungstechnikern mit ähnlichen Biographien wollen wir die elektrotechnische Masterausbildung absichern.

Wir haben gehört, dass inzwischen auch Ihr Sohn Viet in Dresden Elektrotechnik studiert. Wie kommt das?

Ich kam 1988 mit meinem Sohn nach Deutschland. Meine Frau war zu dieser Zeit bereits in Dresden und arbeitete an ihrer Dissertation, die sie Anfang 1990 erfolgreich verteidigen konnte. Nach ihrer Promotion kehrten beide nach Hanoi zurück, bis ich sie nach meiner Promotion wieder zu mir nach Deutschland holte. Ich bekam zu diesem Zeitpunkt die große Chance, eine mehrjährige industrielle Tätigkeit zu absolvieren. Meine Frau absolvierte parallel zu meiner Industriezeit und zu meiner Zeit als Mitarbeiter der TU Dresden ein Studium der Betriebswirtschaft. Unser 1979 geborener Sohn Viet lebte mit uns erst in Metzingen/Baden-Württemberg, später in Dresden und erwarb



TU-Absolvent Dr. Nguyen Phung Quang von der Hanoi University of Technology, Department of Automatic Control (l.), und sein Sohn Viet, der nun ebenfalls an der TU Dresden studiert und am Gymnasium Dresden-Plauen sein Abitur ablegte. Foto : privat

am Gymnasium Dresden-Plauen das Abitur. Da lag es nahe, in Dresden auch zu studieren und nicht mit seinen Eltern nach Hanoi zurückzukehren. Viet ist inzwischen im 6. Semester und interessiert sich für die Studieneinrichtung seines Vaters. Mit seinen vietnamesischen Sprachkenntnissen kann er auch dem Projekt VDAFI nutzen. Bei der Vorbereitung der Genehmigungen sind viele Dokumente zweisprachig zu erstellen, wobei auch Fachsprachenkenntnisse wichtig sind.

Mit wievielen Teilnehmern und wann soll die Ausbildung starten?

Wenn die Gründung des VDAFI hoffentlich in den nächsten Monaten erfolgt ist, werden Ende 2002 je 20 Bewerber für ein Masterprogramm in Elektrotechnik/Mechatronik und Maschinenbau/Produktionstechnik die fachsprachliche Vertiefung am Goethe-Institut Hanoi aufnehmen. Danach können wir im September 2003 mit beiden

Kursen beginnen.

Werden die Teilnehmer Studiengebühren entrichten müssen?

Ja, die Kalkulation erfolgte so, dass sich das Projekt nach der Anlaufphase selbst aus Gebühren und Einnahmen aus der Forschung tragen soll. Die Studiengebühren werden etwa 1000 US-Dollar pro Semester betragen. Das ist in Vietnam sehr viel Geld. Dennoch sind die Gesamtaufwendungen eines Studiums in Hanoi erheblich niedriger als für einen Aufenthalt in Dresden bei einem gebührenfreien Studium. Die Siemens AG hat gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst für einige der leistungsmäßig besten Teilnehmer ein Stipendium für das Abschlusssemester ausgeduldet und weitere Stipendien sind glücklicherweise wahrscheinlich.

Vielen Dank für das Gespräch!

Kuhn 2/50

Studenten, auf nach Chile!

In Pucón hilft ein Tharandt-Absolvent TU-Studenten

Am Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft läuft ein Studiengang »Tropische Waldwirtschaft«, an dem Studenten aus Entwicklungsländern, darunter auch aus Chile, teilnehmen. »Ich wusste natürlich, dass es in Chile keinen tropischen Wald gibt«, hebt Ignacio Espina, Student dieses Studienganges von 2000 bis 2002, hervor. »Aber ich wollte die Erfahrungen anderer Länder in bezug auf die Waldproblematik kennen lernen.«

Sein Haupttätigkeitsfeld heute in Chile betrifft die ökonomischen Kosten des Forstwesens in der Provinz Cautín, von wo Espina kommt. »Das ist eine der schönsten Gegenden Chiles, wo Vulkane, Seen und Wald eine idyllische Landschaft bilden.« Eines der drei bedeutendsten Gebiete, in die Touristen aus aller Herren Länder kommen, ist Pucón innerhalb von Cautín. Hier ist es für Aktivurlauber wie im Paradies: Baden, Wassersport, Bergwandern auf den aktiven Villarica-Vulkan (Höhe 2847 Meter), der Besuch von Höhlen, Wasserfällen oder der heißen Quellen von Pucón. »Der Naturfreund kann zwei Nationalparks in unmittelbarer Nähe von Pucón besuchen und dort die majestätischen Nationalbäume Chiles, die riesigen Araukarien, bewundern.«



Forstwissenschaftler und Naturfreunde kommen in der Gegend von Pucón voll auf ihre Kosten, können unter anderem auch die Araukarien (Foto) bewundern. Foto: privat

In Pucón haben chilenische Absolventen von Tharandt extra für TU-Studenten ein Info- und Organisationsbüro geschaffen; beim Büro »Man & Nature« kann sich jeder informieren, organisatorisch helfen lassen oder auch Touren und Führungen buchen.

Für diejenigen, bei denen die Kasse knapp ist, besteht die Möglichkeit, für »Man & Nature« paar Tage zu arbeiten und im Gegenzug Schlafstelle, einfaches Essen und Kontakte mit chilenischen Familien zu kriegen. Die TU-Studenten Hei-

ner von Lüpke und Jörg Hilpmann haben auf diese Weise bereits Chile und speziell die Nationalparks der Pucón-Gegend besucht. »Klasse!«, war ihr Eindruck. »Die Leute sind freundlich, offen und hilfsbereit.« Und gerade »Man & Nature« sei ein Volltreffer gewesen. A.A. / M. B.

➔ Bis 10. August kann man sich telefonisch in Tharandt bei Angelica Alister oder Ignacio Espina unter (03 52 03) 3 33 66 informieren. Sonst per E-Mail: naturepucon@hotmail.com

1001 Märchen 2/155

Dienstjubiläen im Juli/August

40 Jahre

Prof. Dr. med. habil. Helga Schifffner
Klinik/Poliklinik für Anästhesiologie
Heinrich Riedel
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde
Dr.-Ing. Siegfried Lattig
Fakultät Informatik
Dr. Reiner Oettel
Institut für Schienenfahrzeugtechnik
Priv.-Doz. Dr. nat. Otto Rademacher
Institut für Anorganische Chemie

25 Jahre

Regina Bergmann
Institut/Poliklinik für Klinische
Stoffwechselforschung
Birgit Konrad
Klinik/Poliklinik für Unfall- und
Wiederherstellungschirurgie
Birgit Neubert
Medizinische Klinik und Poliklinik I
Doz. Dr.-Ing. Hartmut Bauer
Fakultät Elektrotechnik und
Informationstechnik
Prof. Dr. Steffen Friedrich
Fakultät Informatik
Manfred Gaubig
Fakultät Elektrotechnik und
Informationstechnik
Sieglinde Gerstenhauer
Institut für Geographie
Harald Kirchner
Institut für Forstnutzung und
Forsttechnik
Jochen Loose
Fakultät Maschinenwesen
Dr. Hiltrud Liebers
Fachrichtung Psychologie
Dr.-Ing. Andreas Nestler
Fakultät Maschinenwesen
Marlies Recknagel
Fakultät Bauingenieurwesen
Ursula Ullrich
Referat Gleichstellung
von Frau und Mann
Rainer Vater
Fakultät Informatik
Manfred Zdraschil
Holztechnik/Werkstatt, Tharandt

Allen Jubilarinnen und Jubilaren
herzlichen Glückwunsch!

LBS
1/152

Universitätsklinikum setzt verstärkt auf interdisziplinäre Zentren

Bilanz für 2001 entspricht den Erwartungen – Mehr Patienten als im Jahr 2000

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden schließt das Geschäftsjahr 2001 mit steigenden Patientenzahlen im stationären und tagesklinischen Bereich ab. Die Investitionen vor allem in neue Gebäude und Ausstattung liegen nach wie vor auf hohem Niveau: Allein in die Großprojekte wie das Operative Zentrum oder die Kinder- und Frauenklinik flossen im vergangenen Jahr 46 Millionen Euro. Als neues Medizinisches Vorstandsmitglied des Universitätsklinikums wurde am 20. Juni Prof. Detlev Michael Albrecht durch den Aufsichtsrat offiziell bestellt. Unter seiner Leitung soll der innovative Kurs der Einrichtung forciert werden. Ein Kernpunkt ist der Aufbau weiterer interdisziplinärer Zentren, in denen Ärzte unterschiedlicher Fachgebiete zusammenarbeiten.

Krankenhaus mit gefestigter Position

»Wir haben auch 2001 unsere Position als Krankenhaus der Maximalversorgung weiter festigen können«, erklärte Dr. Jörg Blattmann, Kaufmännisches Vorstandsmitglied des Universitätsklinikums, kürzlich auf einer Bilanzpressekonferenz. So stieg die Zahl der im vergangenen Jahr stationär behandelten Patienten leicht um 298 auf 41 643. Ein deutlicheres Plus verzeichnete der tagesklinische Bereich. Hier wurden

2001 insgesamt 4162 Patienten betreut, das sind 16 Prozent mehr als im Jahr 2000. Die Zahl aller nicht-stationär behandelten Patienten konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr mit 194 862 auf hohem Niveau gehalten werden. Der Aufwand des Universitätsklinikums betrug im vergangenen Jahr 228 Millionen Euro. Demgegenüber standen Erlöse von 221 Millionen Euro. »Das vorliegende Jahresergebnis wurde geprägt durch die schwierigen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen und die angespannte Haushaltslage des Freistaats«, so Dr. Blattmann. »Unter anderem die im Juli 2001 durch das Sächsische Ministerium der Finanzen verhängte Haushaltssperre bedeutete für das Klinikum ungeplante Mindereinnahmen, die so kurzfristig nicht mehr auszugleichen waren. Trotz der kontinuierlich vorangetriebenen Initiativen zum effizienteren Einsatz der Mittel wurde das Geschäftsjahr so mit einem geringen Fehlbetrag abgeschlossen«, erklärte der kaufmännische Vorstand, der nach seinem Wechsel an das Kölner Universitätsklinikum seine Funktion in Dresden bis 30. Juni weiter wahrnahm. Über einen Nachfolger entscheidet eine Berufungskommission in den nächsten Wochen.

Uniklinikum gründet Cancer-Center

Den innovativen Kurs des Uniklinikums weiter voranzutreiben, ist ein wichtiges Ziel des neu bestellten Medizinischen Vorstandsmitglieds, Professor Detlev Michael Albrecht. So helfen neue Strukturen, die medizinische Versorgung der Patienten zu optimieren und gleichzeitig Klinikabläufe

effizienter zu gestalten. »Auf diesem Weg erschließen wir Ressourcen, damit das Klinikum weiterhin hervorragend aufgestellt bleibt und sich flexibel auf die nicht immer vorhersehbaren Entwicklungen des Gesundheitssystems einstellen kann«, erklärte Albrecht.

Zu den Initiativen des Klinikums gehört der Aufbau weiterer interdisziplinärer Zentren, in denen Ärzte verschiedener Fachrichtungen zusammenarbeiten. »Die Behandlung des Patienten soll sich künftig stärker an seiner Erkrankung und nicht an der Therapie orientieren«, so der Medizinische Vorstand. Ein interdisziplinäres Projekt des Universitätsklinikums, das sich gerade in der Gründungsphase befindet, ist das nach internationalen Vorbildern aufgebaute »Cancer Center«. In diesem Tumorzentrum werden Anästhesisten, Chirurgen, Strahlentherapeuten und Internisten eng zusammenarbeiten. Beispielgebend sind auch die fachübergreifenden Strukturen, die im neu gebauten Operativen Zentrum (Haus 59) sowie in der Frauen- und Kinderklinik entstehen. Dort werden die Patienten künftig auf einer Interdisziplinären Intensivstation betreut, die Neurochirurgen, Fachärzte der Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie sowie der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie gemeinsam betreiben. Seine Arbeit bereits aufgenommen hat unter anderem das Schädelbasiszentrum, in dem Neurochirurgen, Ärzte der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen sowie Augenärzte zusammenarbeiten.

»Die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit des Universitätsklinikums hängt unmittelbar von einer modernen Infrastruktur ab«,

erklärte Professor Albrecht. Deshalb sind die Baumaßnahmen für die Einrichtung besonders bedeutsam.

Großinvestitionen kurz vor dem Abschluss

Großprojekte des Jahres 2001 waren der Neubau des Chirurgischen Zentrums, das Ende des Jahres eröffnet wird, sowie die Kinder- und Frauenklinik, die im ersten Quartal 2003 in Betrieb geht. Ein ebenfalls bedeutendes Bauprojekt ist die Einrichtung eines Datenkommunikationsnetzes. Start der 5-Millionen-Euro-Investition war Ende 2001. Noch in diesem Jahr kann so ein klinikumweit einheitliches Computersystem eingeführt werden, mit dem sich beispielsweise elektronische Patientenakten führen lassen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr damit 46 Millionen Euro in Neubaugroßprojekte investiert. Für weitere 3,5 Millionen Euro wurde das Haus 25 saniert, damit die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie von ihrem bisherigen Domizil am Dresdner Stadtrand auf des Gelände des Uniklinikums ziehen konnte. Weitere 6,6 Millionen Euro wurden aufgewendet, um in kleineren Vorhaben Gebäude zu sanieren oder zu reparieren. Insgesamt sind so 65 Millionen Euro an Mitteln des Bundes und des Freistaats sowie Eigenmittel des Universitätsklinikums investiert worden **Holger Ostermeyer**

Der Jahresbericht 2001 des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus steht als PDF-Download unter (www.uniklinikum-dresden.de) im Bereich Aktuelles – News/Neuigkeiten.

Japanische Auszeichnung



Die Ehrenmedaille für herausragende Leistungen verlieh kürzlich die japanische Nihon-Universität an Professor Roger Grundmann (3.v.l.) vom Institut für Luft- und Raumfahrttechnik (ILR) der TU Dresden. Die mit 82 000 Studenten und 9000 Mitarbeitern größte der zehn japanischen Privatuniversitäten würdigte damit die seit sechs Jahren bestehenden engen Lehr- und Forschungsbeziehungen zum ILR. »Wir möchten die Zusammenarbeit noch weiter vertiefen«, meint Grundmann, »und planen, dass junge TU-Professoren und Dozenten in einem Masterstudiengang an der Nihon-Universität lehren«. Die TU Dresden gehört zu den ersten europäischen Universitäten, denen es gelungen ist, Kontakte zu der renommierten Privatuniversität zu knüpfen. Der 59-jährige Professor Roger Grundmann wurde 1993 an die TU Dresden berufen und leitet seit 1996 das von ihm gegründete ILR. Zu den Trägern der Ehrenmedaille der Nihon-Universität zählen unter anderen Margaret Thatcher und Bill Clinton.

Karsten Eckold, Foto: Nihon-Universität

Ausschreibung des Innovationspreises

Der Industrieclub Sachsen e.V. und die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. würdigen jährlich mit dem Innovationspreis des Sächsischen Industrieclubs besonders herausragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten von Studierenden und jungen Wissenschaftlern der TU Dresden, die sich durch besondere Praxisrelevanz ihrer innovativen Inhalte auszeichnen. Die Arbeiten müssen innovative Ideen und/oder anwendungsorientierte Methoden und/oder praktisch verwertbare Lösungen zum Ergebnis haben. Die Praxisrelevanz theoretischer Erkenntnisse muss in der Arbeit dargestellt und möglichst durch ein Gutachten aus der Wirtschaft nachgewiesen sein. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten von mehreren Verfassern eingereicht werden.

Im Jahre 2002 wird dieser Preis für besonders herausragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten (Dissertationen, Diplomarbeiten oder andere vergleichbare Arbeiten) auf den Gebieten der Elektrotechnik, der Informatik, des Maschinenwesens, der Verkehrswissenschaften oder des Wasserwesens verliehen. Der Preis wurde vom Industrieclub Sachsen gestiftet und ist mit 5000 Euro dotiert. Es werden zwei Abschlussarbei-

ten mit je 2500 Euro ausgezeichnet.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Informatik, Maschinenwesen, Verkehrswissenschaften, der Sprecher des Fachausschusses der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden sowie die Hochschullehrer dieser Wissenschaftsgebiete. Auszeichnungsvorschläge mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme zur praktischen Umsetzung in marktfähige Produkte sind bis zum 1. September 2002 in zweifacher Ausfertigung an das Rektoratskollegium einzureichen.

Die Arbeiten müssen von den Bewerbern selbstständig angefertigt worden sein. Dies ist von den Verfassern zu erklären und von den Betreuern bzw. Gutachtern schriftlich zu bestätigen.

Die Verleihung findet im feierlichen Rahmen im Wintersemester 2002/2003 durch den Rektor, Vertreter des Industrieclubs Sachsen sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. statt.

Professor Achim Mehlhorn
Rektor der TU Dresden,
Klaus Deutsch
Präsident Industrieclub Sachsen e.V.

Deutsch-vietnamesische Sommerschule

Noch bis zum 4. August 2002 findet an der TU Dresden die einmonatige Deutsch-Vietnamesische Summer School statt. Unter der Leitung von Professor Rudolf S. Morgenstern (Professur für Ausbautechnik und Instandhaltung von Bauwerken der Fakultät Bauingenieurwesen) und Dr. Phung Duc Tuan (Hanoi Architectural University) studieren 14 Studentinnen und Studenten

»Methoden der ganzheitlichen Bestandserfassung von historischem Kulturgut«. Neben Theorie (Vorlesungen an der TU Dresden) und Praxis (Erfassen eines Schlosses in Limbach bei Dresden) stehen Exkursionen in die Sächsische Schweiz, nach Berlin und Weimar auf dem umfangreichen Programm der Sommerschule.

Ulrich van Stipriaan

LDVH
2/55

Russischen Nationalpark digital kartographiert

Dresdner Kartographen sind seit 1995 im Katun-Nationalpark »zu Hause«

Das Jahr 2002 ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Initiative »Wissenschaft im Dialog« zum »Jahr der Geowissenschaften« gekürt worden. Vor allem Themen, die im Zusammenhang mit der steigenden Nutzungsintensität des Systems Erde und der nachhaltigen Bewahrung des Lebensraums stehen, sollen von Wissenschaftlern und Lehrenden in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt werden. Was die verschiedenen Institute der Fachrichtung Geowissenschaften an der TU Dresden auf diesen Gebieten – nicht nur im Jahr der Geowissenschaften – tun, darüber berichtet UJ in loser Folge.

Wie bereits in der letzten Ausgabe berichtet, ist die Kartierung von Hochgebirgslandschaften ein Schwerpunkt der Forschungsarbeit am Institut für Kartographie. Eindrucksvolles Zeugnis davon legt ein bereits seit 1995 laufendes Projekt ab: die Geodatenerhebung inklusive Kartenerstellung für den Katun-Nationalpark im russischen Teil des Altai-Gebirges. In Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Staatlichen Altai-Universität Barnaul sowie weiteren geowissenschaftlichen Instituten der TUD haben die Dresdner Kartographen mittlerweile den in

Deutschland umfassendsten konsistenten digitalen Geodatenbestand für dieses Gebiet erstellt.

Die Arbeit, zunächst vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie im Rahmen der Wissenschaftlich-Technischen Zusammenarbeit mit Russland und seit 2001 vom NATO Science Programm finanziell unterstützt, begann quasi von Null: Im westlichen Zentral-Altai betraten die Forscher beinahe jungfräuliches, weil nur dünn besiedeltes Gebiet, von dem es zudem kein aktuelles Kartenmaterial gibt.

Wie der deutsche Projektleiter, Dr. Nikolas Prechtel vom Institut für Kartographie der TUD, erläutert, hat das deutsch-russische Forschungsprojekt vor allem eine ökologische Zielrichtung. Die Ergebnisse sollen dem Erhalt der einzigartigen Umwelt und der kulturellen Vielfalt des Gebietes dienen. »Über ein Viertel des russischen Altai ist Naturschutzzone«, so Prechtel. Diese Ausweisung jedoch laufe in der wirtschaftlich schlecht entwickelten Region Gefahr, bloßes Etikett zu werden, wenn die Informationsgrundlagen und daraus folgend das Naturschutzmanagement und die Entwicklungsplanung unterentwickelt sind. Dabei könnte zum Beispiel umweltverträglicher Tourismus dem Gebiet zu beschiedenem Aufschwung verhelfen und so indirekt auch das Umweltbewusstsein der Bevölkerung vor Ort stärken.

Um einen Geoinformationsbestand aufzubauen, auf den sich solche Förderung



Ohne nennenswerte logistische Unterstützung, sich weitgehend zu Fuß fortbewegend, nehmen die Kartographen die Daten auf. Entsprechend hoch ist der zeitliche Aufwand für die Erhebungen im Gelände. »Und so ohne Hütten und Jagateen in der Wildnis – das ist nicht jedermanns Sache«, sagt Dr. Nikolas Prechtel.

Fotos (2): Institut

stützen kann, dokumentieren die Wissenschaftler im Rahmen des Projekts zunächst den Landschaftszustand. »Und zwar in vielen Komponenten«, berichtet Prechtel, »u.a. Vergletscherung, Waldbedeckung, Nutzung oder Besiedlung, so dass später auch Veränderungen der Landschaft erkennbar werden.« Grundlage der Arbeit sind russische Publikationen (darunter bereits vorliegende Forschungsergebnisse der Altai-Universität), Fernerkundungsdaten von Satellitenbildern und natürlich als unverzichtbarer Bestandteil eigene Geländeaufnahmen.

Für diese weite Prechtel nahezu jährlich gemeinsam mit Studenten für jeweils vier bis sieben Wochen vor Ort. Ohne nennenswerte logistische Unterstützung, sich weitgehend zu Fuß fortbewegend, nehmen die Kartographen die Daten auf. Entsprechend sei der zeitliche Aufwand für die Erhebungen im Gelände sehr hoch, so Prechtel. »Und so ohne Hütten und Jagateen in der Wildnis – das ist nicht jedermanns Sache«, ergänzt er. Gleichwohl hätten bislang alle Studenten die Arbeit gern getan. »Ohne ihre rege Beteiligung, die für uns

alle nicht nur physische Strapazen, sondern auch finanzielle Zuschüsse aus eigener Tasche bedeuten, wäre die Durchführung des Projekts nicht möglich.«

Mittlerweile sind die Kartographen mit der Erfassung der Daten und dem Aufbau des Geoinformationssystems (GIS) weit vorangeschritten. Erste digitale Geländemodelle liegen vor, erste gedruckte Karten auch. Fünf bereits abgeschlossene Diplomarbeiten beschäftigen sich mit dem Thema, zwei weitere sind derzeit in Arbeit. Ausgerichtet ist das GIS vor allem auf die Nutzung zur Naturschutz- und Raumplanung, für Geo- und Biowissenschaften (speziell Hochgebirgsforschung), für die Unterstützung des Ökotourismus und die Förderung der Informationen über das Gebiet. Aus dem GIS können nicht nur thematische Kartenserien (im Maßstab 1:10 000 bis 1:200 000 für größere Gebiete, im Maßstab 1:25 000 für Detailauswertungen) entwickelt werden, es lassen sich darauf aufbauend auch einzelne Projekte entwickeln, wie z.B. die Habitatmodellierung für ausgewählte bedrohte Tierarten oder

die Lenkung kritischer Nutzung wie Bergsteigen oder Jagen.

Trotz des relativ bescheidenen Budgets, das den Wissenschaftlern für diese aufwändige Arbeit zur Verfügung steht, trotz des großen Zeitaufwandes, den sie erfordert und trotz der Widrigkeiten, die in Kauf genommen werden müssen, meint Dr. Prechtel: »Das Projekt ist mir sehr ans Herz gewachsen.« Vom wissenschaftlichen Standpunkt schätzt er es als sinnvoll ein, zumindest in kleinen Teilbereichen an geowissenschaftliche Grundlagenforschung in Russland anknüpfen zu können, die nach dem Ende der Sowjetära in dem durch Wirtschaftskrisen gebeutelten Staat vielfach abgerissen ist. Nicht unterschätzen sollte man auch eine weitere Komponente: »Alle Expeditionsteilnehmer waren von der Schönheit und dem natürlichen Reichtum dieser Landschaft gepackt. Und die Erfahrung von Gastfreundschaft und uneigennütziger Unterstützung durch die russischen Partner kann mehr zu einer interkulturellen Verständigung beitragen als gut gemeinte politische Appelle.«

Sybillie Graf



Im westlichen Zentral-Altai betraten die Forscher beinahe jungfräuliches, weil nur dünn besiedeltes Gebiet, von dem es keine aktuellen Karten gibt.

Die subtilen Methoden gegen Alfred Heiduschka

Hochschulalltag in der NS-Zeit (2)

Einfallreich waren sie, die Gefolgsleute des Nationalsozialismus – ebenso wie die Handlanger in anderen totalitären Systemen, wenn es darum ging, »Regimekritiker« zu entlarven. Im Falle von Alfred Heiduschka, Professor für Nahrungsmittelchemie und in der Amtsperiode 1925/26 Rektor der TH Dresden, kam eine etwas subtilere Methode zum Einsatz. Gleich nach der Machtergreifung begannen die Sticheleien der neuen »Herren« gegen den Chemiker. Man erinnerte sich daran, dass er 1925 als Rektor das Gesuch einer »Hochschulgruppe der Deutschen Volkspartei« um Anerkennung mit der Begründung abgelehnt hatte, politische Betätigung der Studenten sei verboten und seine Aufgabe sei es, die Neutralität der Hochschule zu verteidigen; damit gehörte er zumindest zum suspekten Personenkreis.

Ein weiteres Beispiel: Im Jahr 1931 hatte Heiduschka ein Gutachten über in Bayern produzierten französischen Käse erstellt, wozu sich die Zeitung »Fridericus« Nr.48/1931 äußerte: »... Wir haben überhaupt in letzter Zeit auffallend viele Reklameaufsätze für ausländische Waren ... das ist Verrat an der schwer ringenden deutschen Wirtschaft durch ... mit der Maske

der Wissenschaft getarnte Soldschreiber für das Ausland ... Schädlinge am deutschen Wirtschaftskörper.«

Da sich diese und weitere Beispiele in Heiduschkas Personalakte (SHStA Nr. 15378 MfV) befinden, kann man wohl vermuten, dass Material gegen ihn gesammelt und dies auch verwendet wurde. So musste 1933 der Lehrstuhl für organische Chemie neu besetzt werden, dabei hatte Heiduschka ein entscheidendes Wort mitzureden und man darf annehmen, dass ein bekennender Nationalsozialist keine Chance bei ihm gehabt hätte. So ist es nicht verwunderlich, dass im Ministerium mit Akribie versucht wurde, ihn zu verunglimpfen, wobei hin und wieder bedauernd festgestellt wurde, wie schwierig es sei, »Heiduschka irgendwie vorsätzlich oppositionelle Einstellung und Haltung nachzuweisen ...«, so der spätere Rektor Wilhelm Jost in einem bereits am 21.1.1933 geschriebenen Brief. Die Kampagne gipfelte in einer Anfrage des sächsischen Volksbildungsministeriums beim Außenministerium vom 21.12.1933: »Dem Vernehmen nach soll sich Prof. Dr. Heiduschka an der TH Dresden in den Jahren 1920/23 an Versuchen zur Gründung eines wendischen Staates beteiligt haben...« – auch diese Behauptung konnte nicht bewiesen werden.

Zum gleichen Zeitpunkt hetzte die Gauleitung Sachsen der NSDAP gegen Hei-

uschka, den »Zentrumsmann und unterschiedlichen Gegner der nationalsozialistischen Bewegung.« Dieser beeinflusste das Auswahlverfahren zur Neubesetzung des Lehrstuhls, und er werde ohnehin »seit langer Zeit beobachtet«, wie in einem Schreiben vom 14.12.1933 zu lesen ist.

Auch ein Kronzeuge für Heiduschkas politische Unzuverlässigkeit bot sich an – oder wurde er zur Denunziation aufgefordert? Ein gewisser Dr. Hubert Mittenzwey schrieb am 6.12.1933 an das Volksbildungsministerium: »Ich bin bereit ... Bericht zu erstatten.« Heiduschka habe 1931 zu ihm gesagt, ein Student solle arbeiten, sich nicht um Politik kümmern und schon gar nicht »in eine so miese Partei wie die NSDAP« eintreten. Hitlers Machtübernahme werde schreckliche Folgen haben, es würde eine reine Terrorherrschaft werden. Heiduschka, um Stellungnahme ersucht, antwortet, er »unterhalte sich weder mit Studenten noch mit Angehörigen der Hochschule über Politik«, zugleich erwähnt er, er habe Mittenzwey weitgehend gefördert, eine Stelle in der Industrie beschafft und ihn dann, als er wegen Differenzen die Kündigung erhielt, wieder im Institut aufgenommen und die Promotion ermöglicht.

Obwohl die Gestapo ein Verfahren gegen Heiduschka anstrebte, kam es dazu nicht. Der Grund liegt wohl nicht darin, dass Hei-

duschka seinen vornehmen Widerstand gegen das Regime aufgeben oder gar sich angepasst hätte. Gesundheitliche Probleme und die zusätzlich zur Hochschultätigkeit ausgeübte Leitung der sächsischen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege beanspruchten ihn sehr. Denunziationen gegen ihn gab es auch weiterhin, desgleichen passiven Widerstand von seiner Seite aus: Heiduschka verweigerte die Teilnahme an nationalsozialistischen Feiern und bescheinigte auch seinen Mitarbeitern starke Arbeitsbelastung, um derartigen Veranstaltungen fern bleiben zu können.

Wenn auch Alfred Heiduschka keine existenziellen Bedrohungen erleiden musste, stellte sicherlich die stete Verunglimpfung und Beobachtung, der er sich ausgesetzt sah, eine immense Belastung dar, die seine Gesundheit beeinträchtigte. Nach einer Operation mit langwierigem Heilungsprozess erfolgte zum 1. 10.1939 seine Emeritierung wegen »Dienstunfähigkeit«. Dennoch verwaltete er noch für ein Jahr den Lehrstuhl, bis ein Nachfolger gefunden war, und auch die Tätigkeit in der Landesstelle übte er weiterhin aus. Das Ende des Krieges erlebte Heiduschka mit seiner Familie in einem polnischen Gebirgsdorf; eine Wiederberufung an die TH Dresden anlässlich deren Neueröffnung im Herbst 1946 lehnte er ab.

Dr. Karin Fischer, Kustodie



Alfred Heiduschka, 1925/26 Rektor der TH Dresden. Foto:Archiv

**Reben-
tisch
1/60**

Multifunktionale Leichtbaulösungen halten den Verkehr in Schwung

Branchenübergreifendes Treffen der Leichtbau-Experten in Dresden

Mit neuen Leichtbaukonzepten, bei denen jedes Bauteil mehrere Funktionen gleichzeitig übernimmt, soll das Gewicht von Autos, Flugzeugen und Schienenfahrzeugen weiter reduziert werden, und dies ohne Einschränkungen an Funktionalität, Komfort, Sicherheit und Zuverlässigkeit. In einem Material-Mix von Stahl, Kunststoffen und Leichtmetallen muss dabei der richtige Werkstoff am richtigen Platz eingesetzt werden. Wie das geht, diskutierten vom 13. bis 15. Juni rund 250 der führenden Experten aus Hochschule und Wirtschaft beim 6. Dresdner Leichtbausymposium im art'otel Dresden.

Dass Dresden ein idealer Ort für solcherart Leichtbauforschung ist, darauf wies Professor Werner Hufenbach, Direktor des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik, Initiator und Ausrichter der Tagung, in seinen Begrüßungsworten hin. Denn die TU Dresden und die mit ihr kooperierenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region können sich auf ein Potenzial von über 1000 Materialwissenschaftlern stützen. Die Region Dresden als traditionelle Stätte des Leichtbaus besitzt damit über den deutschsprachigen Raum hinaus einzigartige Voraussetzungen, die es zu nutzen und weiter auszubauen gilt, so Hufenbach. »Außerdem bildet die TU Dresden als einzige Hochschule in Deutschland Studenten in einer eigenen Studienrichtung Leichtbau aus.« Kein Wunder also, dass das Dresdner Leichtbausymposium sich inzwischen fest etabliert hat und als der Leichtbau-Branchentreff hochkarätiger Fachleute schlechthin in Deutschland gilt.

Der Eröffnungsvortrag Dr. Martin Winterkorn, Mitglied des Vorstandes der Volkswagen AG und Vorsitzender des Vorstandes der AUDI AG, musste zu seinem Bedauern kurzfristig absagen, aber er schickte mit Dr. Harald Ludanek, Leiter Technische Entwicklung Skoda a. s., einen ebenso fachkundigen Vertreter. In ihrem gemeinsamen Übersichtsvortrag erläuterte Ludanek, dass bei der Automobilentwicklung in einem weltweit agierenden Konzern mit über 14 auf den Kontinenten verteilten Entwicklungsstandorten mehr denn je die Anforderungen der jeweiligen lokalen Absatzmärkte bereits in der Konzeptphase berücksichtigt werden müssen. Während z. B. Ottomotoren mit Direkteinspritzung auf den europäischen Märkten durch ihren niedrigen Kraftstoffverbrauch und ihre geringen Abgasemissionen überzeugen, lassen sich diese Vorteile in vielen Drittlän-



Professor Werner Hufenbach (l.) und Dr. Lothar Kroll vom TU-Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik zeigen ein typisches Leichtbauelement des PKWs, ein vorderes Trageelement aus Kunststoff und Metall, das leicht und gleichzeitig steif ist. Foto: UJ/Eckold

dem nicht nutzen, weil dort die hierfür erforderlichen Kraftstoffqualitäten nicht verfügbar sind. Ebenso erfordern unterschiedliche Klimabedingungen und Kundenwünsche sowie länderspezifische Sicherheits-, Umwelt- und Recyclingvorschriften neue Werkstoffkonzepte und dazu passende neue Konstruktionslösungen. »Im Rahmen von global orientierten Leichtbau-Lösungskonzepten wird dabei das Multi-Material-Design zukünftig an Bedeutung gewinnen«, machte Ludanek einen Trend im Automobilbau aus.

Professor Hans-Günther Haldenwanger, AUDI AG, der durch seine regelmäßigen Beiträge inzwischen zu einer Institution beim Dresdner Leichtbausymposium geworden ist, hob die Bedeutung numerischer Simulationsmethoden wie z. B. Formfüllungs- und Erstarrungssimulationen insbesondere bei innovativen Leichtbaulösungen mit Aluminium- und Magnesiumwerkstoffen hervor.

In den weiteren Fachvorträgen wurden die neuesten Forschungsergebnisse zu den verschiedenen Leichtbauwerkstoffen vorgestellt wie auch aktuelle Verfahren zu deren Herstellung und Verarbeitung. Referenten aus der industriellen Praxis berichteten über innovative Lösungskonzepte, die sie mit zahlreichen Beispielen anschaulich erläuterten.

Dabei kann auch der »klassische« Werkstoff Stahl ein moderner Leichtbauwerkstoff sein, wenn man ihn richtig einsetzt. Denn das Leichtbaupotenzial von Stahl, Titan-, Aluminium- und Magnesium-Legierungen ist bei voller Ausnutzung weitgehend gleich, so Professor Peter Neumann, Direktor des Max-Planck-Instituts für Eisenforschung. Dr. Peter Klose, Abteilungsleiter Forschung der ThyssenKrupp Stahl AG, und Dr. Jens-Arend Feindt, Thyssen Umformtechnik+Guss GmbH, präsen-

tierten dazu die neuesten Entwicklungen bei speziell entwickelten Stahlsorten und maßgeschneiderten Halbzeugen (sog. Tailored Blanks, Tailored Tubes etc.). Auf Basis neuartiger ultrahochfester Stähle erzielte beispielsweise der 5er-BMW im amerikanischen Crashtest Spitzenwerte.

In diesem Zusammenhang bietet sich das Hydroumformen als elegantes Fertigungsverfahren an, so Dr. Stefan Bobbert und Matthias Schroeder, DaimlerChrysler AG. Bei diesem Verfahren werden die Bleche oder Rohre nicht mit einem vorgeformten Stempel, sondern mit Flüssigkeiten unter hohem Druck (bis über 1000 bar) in die gewünschte Form gepresst.

Allerdings kann nur mit ganzheitlichen Konzepten für das gesamte Fahrzeug eine optimale Balance erreicht werden von Sicherheit, Wirtschaftlichkeit, Energieverbrauch und Emissionsverhalten, wie Dr. Christoph Schneider, Chairman des ULS-AB-AVC-Konsortiums, anhand des stahldominierten ULSAB-Leichtbau-Autos eindrucksvoll demonstrierte.

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Faserverbundwerkstoffen (Composites) bildeten einen weiteren Schwerpunkt der Tagung. Dr. Lothar Kroll, ILK der TU Dresden, gab hierzu einen Überblick über die textilverstärkten Werkstoffe in Ultra-Leichtbauteilen und die Leistungssteigerungen, die damit zu erzielen sind. Hierzu wird am ILK derzeit in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Textiltechnik, Mechanik, Adaptionik und Messtechnik intensiv geforscht, um weitere technische Anwendungsfelder für textilverstärkte Leichtbauerzeugnisse zu erschließen.

Faszinierende Anwendungen von Composite-Leichtbauteilen waren bei den Vorträgen aus dem Bereich der Luftfahrt zu sehen. Dr. Bernd Sträter, Vorsitzender der Geschäftsführung der Zeppelin Luftschifftechnik GmbH, und sein Mitarbeiter Günther Dressler präsentierten den Zeppelin-NT, dessen innere Struktur fast komplett aus Carbon- und Aluminium-Fachwerkelementen besteht und dadurch extrem leicht und doch ausreichend steif ist. Wie Bernd Räckers, Manager Composites der Airbus Deutschland, berichtete, be-

stehen auch beim Airbus A380 bereits ca. 25 % des Gesamtgewichts aus Faserverbundbauteilen. Beim A400M, der auch Composite-Flügel haben wird, sind es sogar ca. 30 %.

Als Beispiel für einen intelligenten Material-Mix präsentierte Jochen Wieschermann, Leiter Technik der Alcan Mass Transportation Systems, hybride Space-Frame-Konstruktionen, die etwa im Transrapid erfolgreich eingesetzt werden.

Besonders lohnend für den Leichtbau sind sog. funktionsintegrative Bauteile, die mehrere Funktionen gleichzeitig übernehmen. Dr. Martin Brune, BMW AG, zeigte hierzu eine Motorabdeckung aus Kunststoff, die nicht nur leicht ist, sondern auch die Akustik des Fahrzeugs positiv beeinflusst. Noch einen Schritt weiter ging Luitpold Miller, Geschäftsführer der ThyssenKrupp Automotive Mechatronics GmbH und der ThyssenKrupp Transrapid GmbH, mit dem Einsatz mechatronischer Systeme für das PKW-Fahrwerk. Das elektromechanische »Levelling-System« beispielsweise vereint die Funktionen Federung/Dämpfung, Lageregelung des Fahrzeugaufbaus und fahrdynamische Stabilisierung in einem einzigen System.

Im Leichtbau ist noch intensive Forschung nötig, wenn Deutschland weiterhin seine Spitzenstellung halten will. Hierzu entsteht an der TU Dresden ein neues Leichtbau-Innovationszentrum, wie der Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, bei seinem Grußwort mit großer Freude bekannt gab. Die Teilnehmer der Tagung nahmen dies mit Beifall auf und signalisierten in Gesprächen weiterhin Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem neuen Zentrum. Erste Kooperationen wurden bereits während der Tagung eingeleitet, so Professor Hufenbach: »Das neue Leichtbau-Innovationszentrum wird zukünftig im engen Verbund mit den einschlägigen TU-Instituten und dem Materialforschungsbund Dresden das Herzstück der Dresdner Leichtbauforschung bilden.«

Martin Lepper

➔ Weitere Informationen:
<http://www.tu-dresden.de/mw/ilk>

Bewerbungsfrist für Carus-Förderpreis läuft

Auch in diesem Jahr hat der Förderverein der Medizinischen Fakultät wieder den Carl-Gustav-Carus-Förderpreis ausgeschrieben. Er wird an Studenten und junge Wissenschaftler vergeben, die zwischen Juni 2001 und Juli 2002 mit einer hervorragenden Promotion oder einer wissenschaftlichen Publikation auf sich aufmerksam gemacht haben. Die Arbeiten müssen an einer Klinik oder einem Institut der Medizinischen Fakultät oder des Universitätsklinikums abgeschlossen beziehungsweise publiziert worden sein. Die Preisträger werden von der Stipendienkommission des Fördervereins aus den eingegangenen Bewerbungen ermittelt. Ende der Bewerbungsfrist ist der 31. September 2002.

Einzureichen sind ein kurzes Bewerbungsschreiben, ein Empfehlungsschreiben des betreuenden Hochschullehrers oder des Klinik- beziehungsweise Institutsdirektors, ein unterschriebener Lebenslauf sowie ein gedrucktes Exemplar der Arbeit oder der Publikation.

Bewerbungen für den Bereich Promotionen bitte an Prof. Meurer, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie (Telefon 4 58-24 97, Fax 4 58-43 38); für die Publikationen an Prof. Funk, Prodekan für Forschung (Telefon 4 58-61 10, Fax 4 58-63 03). Die Postadresse ist jeweils Fettscherstraße 74, 01307 Dresden.

Holger Ostermeyer

Beyer-Preis für das Jahr 2002 ausgeschrieben

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. und die HOCHTIEF Construction würdigen jährlich mit dem Kurt-Beyer-Preis besonders herausragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten von Studierenden und jungen Wissenschaftlern der TU Dresden.

Im Jahre 2002 wird der Preis für ein bis zwei besonders herausragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen oder andere vergleichbare Arbeiten) auf den Gebieten des Bauwesens bzw. der Architektur verliehen.

Der Preis wurde von der HOCHTIEF Construction, Niederlassung Sachsen gestiftet und ist mit 5000 Euro dotiert. Werden vom Preisrichter zwei Arbeiten als preiswürdig ausgewählt, so halbiert sich der jeweilige Einzelbetrag auf 2500 Euro.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultäten Bauingenieurwesen und Architektur der TU Dresden. Auszeichnungsvorschläge mit Stellungnahme der Fakultät sind bis zum 1. September 2002 in zweifacher Ausfertigung an das Rektorskollegium einzureichen. Die Arbeiten müssen von den Bewerbern selbstständig angefertigt worden sein. Dies ist von den Verfassern verbindlich zu erklären und von den Betreuern bzw. Gutachtern schriftlich zu bestätigen.

Die Verleihung findet im feierlichen Rahmen zu Beginn des Wintersemesters 2002/2003 durch den Rektor in Anwesenheit eines Vertreters der HOCHTIEF Construction statt.

Professor Achim Mehlhorn
Rektor der TU Dresden

Schubert

1/30

Lohnsteuerhilfe

1/110

Radio Körner

1/60

Copy-Cabana

1/58

VDE-Kongress mit Studi-Tag

Vom 21. bis 23. Oktober findet in Dresden der Kongress des Verbandes der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik »Net Worlds – Leben und Arbeiten in vernetzten Welten« statt. Fragen wie die zunehmende Vernetzung von Technologien und Anwendungen, von Menschen und Märkten durch die Informationstechnik, Mikroelektronik und Energietechnik stehen im Mittelpunkt. Für Studierende besonders interessant: Am 21. Oktober haben

die Organisatoren mit dem »e-studentday« einen Tag extra für Studis geplant, der Kontakte in Richtung Job und viele Tipps für die berufliche Karriere bietet. Am Vorabend lädt die »e-studentparty« zu Spaß und Musik ein.

Programme zum »e-studentday« sowie für den gesamten Kongress liegen in den VDE-Infomagazinen an der Uni aus.

➔ Näheres unter:
www.vde.com/e-studentday

Technische Universität Dresden

Graduiertenkolleg

Im Graduiertenkolleg »Lokale Innovative Energiesysteme« sind für zunächst 2 Jahre Stipendien zu folgenden Themenstellungen zu vergeben:

Beginn 01.10.2002

Thema 1: »Optimale Konfiguration von Kleinbrennstoffzellen zu virtuellen Kraftwerken«
Betreuer: Prof. Zschernig, Professur Energiewirtschaft, Institut für Energietechnik

Aufgaben: Bei der Installation von Kleinbrennstoffzellen sind neben völlig autarken Inselösungen ohne Zulieferung von Strom aus öffentlichen Netzen verschiedene Mischkonfigurationen zu untersuchen und zu bewerten. Es ist insbesondere der Einfluss auf Technik und Ökonomie der "back up"-Technologien zu untersuchen, und eine Optimierung der Leistungs- und Arbeitsanteile ist durchzuführen. Für die optimale Systemsteuerung eines solchen virtuellen Kraftwerkes sind Tools einer speziellen Energieinformatik zu entwickeln. Da die Brennstoffzellen in absehbaren Zeiträumen mit Erdgas betrieben werden, ist zu untersuchen, ob es möglich, sinnvoll und wirtschaftlich vorteilhaft sein kann, das Niederdruck-Erdgasversorgungsnetz durch ein Wasserstoffnetz zu ersetzen. Es wäre dann eine zentrale Reformierungsanlage, die an das Mitteldruckgasnetz angeschlossen ist, zu konzipieren, die zu einer erheblichen Kostenreduzierung gegenüber der Vielzahl von Erdgasreformierungsanlagen führt, die in den Kleinbrennstoffzellen integriert sind.

Voraussetzungen: Der Bewerber sollte eine Ausbildung mit Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss in themischer Energietechnik, Versorgungstechnik oder Verfahrenstechnik haben. Er muss unter dem Systemaspekt verschiedene Teilgebiete integrieren können und neben technischem Verständnis auch energiewirtschaftliches Verständnis haben. Der Hochschulabschluss sollte mit dem Gesamtprädikat gut oder sehr gut bestanden sein.

Thema 2: »Untersuchungen von Kleinheizkraftwerken auf Basis von Biomassevergasung und Hochtemperatur-Brennstoffzellen als Baustein für ein virtuelles Kraftwerk unter Berücksichtigung der realisierbaren Dynamik«
Betreuer: Prof. Gilli, Professur Kraftwerkstechnik, Institut für Energietechnik

Aufgaben: Die energetische Nutzung von Biomassen und Abfällen birgt Chancen im Zusammenspiel mit anderen regenerativen Energieformen. Im Gegensatz zu den in ihrem Dargebot nicht hinreichend vorhersagbaren Energieformen Sonne und Wind ist hier eine gesteuerte Produktion möglich. Wärme-Kraftprozesse auf Basis von Verbrennung/Vergasung können damit zum Ausgleich von regenerativem Energieangebot und der zeitgleichen -nachfrage aktiv eingesetzt werden.

Die Besonderheiten der Vergasungstechnologie versprechen, auch im kleinen Leistungsbereich, Elektroenergie effektiv und kostengünstig herstellen zu können.

Eine wesentliche Limitierung im Rahmen eines virtuellen Kraftwerkes besteht in der realisierbaren Dynamik der einzelnen thermischen Prozesse, weshalb diesem Aspekt besondere Beachtung geschenkt werden soll.

Das Aufgabenfeld des Doktoranden bietet im Zusammenspiel von theoretischen Vorbetrachtungen, der mathematischen Modellierung und Experimenten an den Versuchsanlagen ein interessantes Spektrum an Methoden zur Problemlösung.

Voraussetzungen: Mindestens guter Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss in Maschinenbau oder Energiesystemtechnik mit der Vertiefung Energietechnik oder Energiesystemtechnik.

Thema 3: »Vernetzung von Windkraftanlagen für ein virtuelles Kraftwerk«
Betreuer: Prof. Dr. Büchner, Professur Elektrische Antriebe und Grundlagen der Elektroenergie, Elektrotechnisches Institut

Aufgaben: Die Steuerung und Regelung von in Windparks vernetzten Windkraftanlagen großer Leistung und ihre Netzanbindung sind Herausforderungen für die Antriebstechnik. Als Regelstrecke dienen doppeltgespeiste Drehstrom-Asynchrongeneratoren, deren Schlupfleistung über indirekte Umrichter in das Netz eingespeist wird. Besondere Probleme stellen die Regelung des Umrichters, die Beherrschung von Kurzschlüssen, des Netzausfalls und des Wiederanlaufs nach Havarien dar, die mit der Intelligenz der Regelung erreicht werden soll. Die Regelung kann auch zur Vergleichsmäßigung der Einspeiseleistung des Parks beitragen. Dabei sind geeignete schnelle Datenvernetzungen zwischen den Anlagen zu untersuchen. Die Forschungsarbeit beinhaltet Simulationsuntersuchungen und den Aufbau einer Modellanlage zur Verifizierung der Ergebnisse und beabsichtigt in Zusammenarbeit mit der Industrie auch die Umsetzung in Anlagen großer Leistung.

Voraussetzungen: Mindestens guter Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss in Elektrotechnik oder Mechatronik mit Spezialisierung auf dem Gebiet Automatisierungstechnik oder der elektrischen Antriebe und ihrer Regelung; Kenntnisse der Softwareerstellung für Echtzeitanwendung und im Umgang mit Simulationswerkzeugen (Matlab/Simulink) sind erforderlich.

Beginn 01.01.2003:

Thema 4: »Einsatzoptimierung von Brennstoffzellen in der Gebäudetechnik«
Betreuer: Prof. Richter, Professur für Heizungs- und Raumlufttechnik, Institut für Technische Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung

Aufgaben: Für die zukünftige dezentrale Energieversorgung besitzt die Brennstoffzelle herausragende Einsatzmöglichkeiten. Ein erfolgreicher Einsatz, insbesondere für den Wohnungsbau, wird auch hier entscheidend von wirtschaftlichen Kriterien abhängen. Damit gewinnt die Energieanwendung im Gebäude an Bedeutung, da nur durch eine intelligente Lastverteilung und Energiespeicherung eine sinnvolle Auslegung sowie ein wirtschaftlicher Betrieb im Sinne des Energiemanagements ohne Einschränkung menschlicher Bedürfnisse erwartet werden können.

Das Ziel der Arbeit besteht dementsprechend in einer ganzheitlichen Nachbildung sämtlicher relevanter Einflussgrößen. Darauf aufbauend lassen sich erstmalig Angaben

- zur Leistungsbestimmung der Brennstoffzelle
- zum Betrieb der Brennstoffzelle (strom- bzw. wärmegeführte Varianten)
- zu einer neuartigen Auslegung bzw. einem spezifischen Betrieb gebäudetechnischer Anlagen machen.

Voraussetzungen: Mindestens guter Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss Maschinenbau, Verfahrenstechnik oder Energiesystemtechnik mit einer Spezialisierung TGA.

Beginn 01.03.2003:

Thema 5: »Softwaregestützter Entwurf von Schutzsystemen für lokale Netze mit dezentralen Einspeisungen«
Betreuer: Prof. Dr. Schegner, Professur Elektroenergieversorgung, Institut für Elektrische Energieversorgung und

Hochspannungstechnik

Aufgaben: Der Entwurf und die Parametrierung von Netzschutzsystemen erfordern erhebliche Erfahrungen und Know-how. Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, sowohl rechnergestützte Algorithmen und Verfahren zu entwickeln als auch Werkzeuge zu erstellen, die es ermöglichen, für ein gegebenes lokales Energieversorgungssystem mit dezentralen Einspeisungen, unter Berücksichtigung von Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Redundanz, ein technisch und wirtschaftlich optimales Schutzsystem zu entwerfen.

Unter anderem soll untersucht werden, unter welchen Bedingungen neue Verfahren der künstlichen Intelligenz (KI), wie z.B. Software-Agenten, für die beschriebene Aufgabe nutzbar sind.

Voraussetzungen: Mindestens guter Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss Elektrotechnik, vorrangig auf dem Gebiet der Elektroenergie, spezielle Kenntnisse in der Netzbeurteilung, in der Netzschutz- und Leittechnik sind wünschenswert. Für die Softwareerstellung sind Kenntnisse der Programmiersprache C++ und von Matlab/Simulink erforderlich.

Thema 6: »Verteilte, kommunikationslose, gleichspannungsbasierte Verteilnetze«

Betreuer: Prof. Dr. Güldner, Professur Leistungselektronik, Elektrotechnisches Institut

Aufgaben: Bei einer größeren Anzahl von verteilten Energieerzeugern und -verbrauchern bieten sich aus heutiger Sicht auch gleichspannungsbasierte Verteilnetze (DC-Netz) an. Die Aufgabe besteht darin, die daraus resultierenden Unterschiede zum AC-Netz bezüglich der Steuerung und Regelung (Leistungsflussmanagement, stabiles DC-Netz) herauszuarbeiten und zu bewerten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt darin, dass die verteilten Energieerzeuger und -verbraucher möglichst nicht über zusätzliche Datenetze kommunizieren sollen.

Voraussetzungen: Mindestens guter Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss in Elektrotechnik (Regelungstechnik, Automatisierungstechnik, Leistungselektronik); gute Kenntnisse in der Softwareerstellung (Echtzeitanwendung) und in der Nutzung von Simulationssystemen (SIMPLORER, PSPICE, Matlab/Simulink).

Thema 7: »Konzepte für die modulare Gestaltung von lokalen Energienetzen durch autark arbeitende leistungselektronische Systeme«

Betreuer: Prof. Dr. Güldner, Professur Leistungselektronik, Elektrotechnisches Institut

Aufgaben: Wie internationale Studien bestätigen, wird sich der Anteil der durch »Leistungselektronik« gewandelten elektrischen Energie in den nächsten Jahren stark erhöhen. Hieraus entstehen auch neue Aufgabenstellungen für lokale Systeme mit unterschiedlichen Speisequellen aus der Sicht der Qualität und Stabilität. Im Rahmen des Forschungsvorhabens sollen folgende Schwerpunkte bearbeitet werden:

- Zusammenstellung, Bewertung und Weiterentwicklung bekannter Verfahren für die Modellbildung unter besonderer Beachtung der Parallelschaltbarkeit (Modularität)
- Verifizierung der Ergebnisse und Nachweis der Brauchbarkeit an einem repräsentativen Beispielsystem.

Voraussetzungen: Mindestens guter Hochschulabschluss oder einen besonders qualifizierten Fachhochschulabschluss in Elektrotechnik mit der Spezialisierung auf dem Gebiet der Leistungselektronik oder/und Automatisierungstechnik; Kenntnisse im Umgang mit Simulationssystemen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **31.07.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Elektrotechnisches Institut, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. P. Büchner, 01062 Dresden.**

Weitere Informationen zum Graduiertenkolleg finden Sie unter <http://www.eti.et.tu-dresden.de/le/GRK/gradu.htm>

In Kleingruppen auf den neuesten Wissensstand gebracht

Weiterbildung für sächsische Unternehmen

Von Oktober 2001 bis Juni 2002 veranstaltete die TUDIAS GmbH im Rahmen ihrer geförderten ESF-Technologietransfer-Projekte erneut zwei Weiterbildungslehrgänge in Kooperation mit dem Elektrotechnischen Institut der TUD. Unter fachlicher Leitung der Professoren Rolf Schönfeld bzw. Karl-Heinz Gonschorek wurden Ingenieure aus kleinen und mittelständischen Unternehmen in berufsbegleitenden Seminaren und Praktika in Kleingruppen mit

dem neuesten Wissensstand auf den Gebieten Mechatronik bzw. Elektromagnetische Verträglichkeit vertraut gemacht.

Zum Thema »Systemlösungen der Mechatronik – Bewegungssteuerungen für Be- und Verarbeitungsmaschinen« nutzten 17 Fach- und Führungskräfte des Maschinenbaues und Elektrotechnik die Möglichkeit, Mechatronik-Wissen zu reaktivieren und neue Anregungen zu gewinnen.

Nachdem heute »Mechatroniker« ein Ausbildungsberuf ist und an Universitäten neue Studiengänge »Mechatronik« eingeführt sind, konnte über dieses Förderprojekt der EU und des Landes Sachsen auch

berufstätigen Entwicklungsingenieuren und Ausbildern durch Experten der TU Dresden eine praxisorientierte Einführung in das mechatronische Systemdenken vermittelt werden. Vorlesungen bzw. Seminare wurden ergänzt durch praktische Experimente an aktuellen Versuchsanlagen. Im firmenspezifischen Coaching konnten aktuelle betriebliche Entwicklungsaufgaben diskutiert werden. Die Lernenden und das Dozenten-/Beratersteam um Prof. Schönfeld hatten dabei Gelegenheit, gemeinsam neue kreative Lösungen zu entwickeln.

Gerade kleinen und mittelständischen Betrieben im Umfeld von Dresden ermög-

lichte dieser hochwertige Lehrgang mit einer 80%igen Förderung, trotz finanzieller und personeller Engpässe innovationsförderndes Know-how zu erwerben und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Die Teilnehmer bewerteten sowohl das engagierte Dozententeam der TUD als auch TUDIAS überwiegend gut bis sehr gut. Eine Wiederholung des Lehrgangs ist bei Bewilligung des nächsten Förderantrages noch im IV. Quartal 2002 vorgesehen.

Dr. Gerhild Walter

➔ Dr. Gerhild Walter
Tel/Fax: (035 1) 4 63 - 3 78 44

Neuer Justizminister besuchte Juristische Fakultät



Sachsens neuer Justizminister Thomas de Maizière (r.) kürzlich an der Juristischen Fakultät der TU Dresden: Er hatte eine Menge Vorschläge im Gepäck, wie sich die von Spar- und Strukturdiskussionen (-dikaten?) besonders gebeutelte Fakultät profilieren kann. Im Anschluss an die Fakultätsitzung feierte er beim traditionellen Sommerempfang der Fakultät im Innenhof des von-Gerber-Baus die wiederum respektablen Leistungen des zu Ende gehenden Studienjahres mit. Eines der Ergebnisse: ein Einser-Jurist. »Bislang war unser bester Absolvent studentische Hilfskraft am Institut für Technik- und Umweltrecht«, berichtet der Dekan Prof. Fastenrath (l.) über Marc Lehr, um verbittert hinzuzufügen: »Wegen fehlender Mittel und Stellen kann er als Wissenschaftler nicht weiterbeschäftigt werden, möglicherweise wandert er in ein anderes Bundesland ab.« Ein Skandal, dass Sachsen solchen Hoffnungsträgern keine Perspektive bieten kann.

Hannes Lehmann, Foto:Thierfelder

Öko-Gutachter erstmals an Uni

Die TU Dresden strebt in diesem Jahr die erfolgreiche Validierung nach dem Umweltmanagementsystem EMAS (Öko-Audit) an. Deswegen besuchte Georg Hartmann von der Gerling Cert Umweltgutachter GmbH am 26. Juni 2002 erstmals die TUD. Ziel war, die Ansprechpartner für das Öko-Audit kennen zu lernen und dem Gutachter einen ersten Einblick in den Umweltschutz an der TUD zu geben.

Zunächst fand ein kurzes Treffen mit dem Rektor, Professor Achim Mehlhorn, statt. Herr Hartmann erläuterte den Vorgang der Validierung und der Rektor betonte die lange Entwicklung und Bedeutung des Umweltschutzes für die TUD. Die Verantwortlichen für das Öko-Audit an der TUD führten Herrn Hartmann anschließend durch den Campus. Dabei erhielt er einen ersten Eindruck von den viel-

fältigen technischen und organisatorischen Anforderungen an einer großen Universität. Herr Hartmann besichtigte u.a. die Abfallsammelstelle auf der Stadtgutstraße, die Chemikalienausgabe im Neubau der Chemie, die Gebäudeleittechnik und eine Werkstatt. In einer Diskussionsrunde stellten Mitarbeiter verschiedener Dezernate Herrn Hartmann Fragen. Die Validierung nach EMAS durch Herrn Hartmann ist für November 2002 geplant. Bis dahin stehen die Veröffentlichung des Umwelthandbuchs und die Durchführung der Umweltbetriebsprüfung in verschiedenen Bereichen auf dem Weg zur erfolgreichen Umsetzung des Umweltmanagementsystems an.

Kathrin Brömmer

➔ Nähere Informationen unter www.tu-dresden.de/emas.

Veranstaltungen selbst ins Internet eintragen

Die Internetversion des monatlichen Veranstaltungskalenders der TUD bietet einen neuen Service. Ab sofort können hier Mitarbeiter der Universität Veranstaltungen selbst eintragen. Außerdem sind Änderungen schnell realisierbar und Einträge über den aktuellen Kalender hinaus möglich. UJ sprach mit dem »Vater« der Neuerung, Sven Weingartner, Student der Informatik und Studentische Hilfskraft.

UJ: Birgt der passwortfreie Zugang zur Datenbank Gefahren?

Sven Weingartner: Nein, da die eingetragenen Daten vor der Internetpublikation umgehend vom Uni-marketing überprüft werden.



Sven Weingartner.

Bis wann müssen die Daten eingetragenen werden?

Einträge sind, das ist ja gerade der Fortschritt, jederzeit möglich. Allerdings wird weiterhin ein gedruckter Veranstaltungskalender erscheinen. Diese Daten müssen jeweils bis zum 10. des Vormonats vorliegen. Neu und für den Hochschulbereich innovativ ist auch, dass die Daten hierfür der online-Version entnommen werden. Dadurch kann die Uni ihren Verwaltungsaufwand minimieren.

Wo findet der Nutzer Hilfe?

Eine ausführliche Beschreibung steht unter <http://www.tu-dresden.de/vk/anleitung>. Gespräch/Foto: UJ/Eckold

Imbau
1/80

DZzM
2/80

Ein Geotechniker für die Musik über Grenzen

**Emeritus Professor
Dietrich Franke ist
Vorsitzender des Vereins
Sächsisch Böhmisches
Musik Festival**

Das Dezennium hat sich vollendet. Zum zehnten Mal fand in den letzten vier Wochen das Sächsisch Böhmisches Musik Festival (SBMF) statt. Das hieß: Zum zehnten Mal Musik über Grenzen, mit Konzerten in den schönsten Schlössern, Burgen, Kirchen, Sälen in Sachsen und Böhmen, mit dem Aufzeigen großer sächsisch-böhmischer Musiktraditionen. Und zum zehnten Mal das Leben europäischer Einheit, ist doch stets bei diesem Festival ein Gastland präsent – in diesem Jahr Norwegen.

Seit das SBFM vom Dirigenten Ulrich Backofen aus der Taufe gehoben wurde, steht diesem als künstlerischer Leiter sowie seinen Mitarbeitern im Festivalbüro der Verein Sächsisch Böhmisches Musik Festival e.V. zur Seite.

Dessen Vorsitzender ist Prof. Dietrich Franke, bis Herbst vergangenen Jahres Professor für Bodenmechanik und Grundbau am Institut für Geotechnik der TU Dresden. UJ sprach mit dem Emeritus über die Arbeit des Vereins, zu dessen zehn Mitgliedern mit Prof. Rolf Kühne, seines Zeichens Mathematiker, als Schatzmeister ein weiterer TU-Wissenschaftler gehört.

UJ: Ein Geotechniker als Vorsitzender eines ein Musikfestival veranstaltenden Vereins – wie kam das zustande?

Prof. Franke: Ulrich Backofen suchte damals Leute, die ihn bei der Umsetzung seiner Idee unterstützen. Da ich schon seit Jahren hier an der TU die »Hausmusik« der Bauingenieure veranstaltete, wurde mir der Vorsitz des Vereins angetragen. Etwas überrascht war ich schon, aber ich habe die Aufgabe letztlich mit Freude übernommen. Mir gefiel der Plan, das Böhmisches einzubeziehen. Schließlich gehörte die damalige Tschechoslowakei zu DDR-Zeiten zu den regelmäßigen Urlaubszielen vieler Menschen.

Wo liegt das Wirkungsfeld des Vereins?

Der SBFM e.V. tritt als Veranstalter des Festivals auf. Unser Ansinnen ist es, immer und überall die Grundidee des Ganzen zu unterstreichen, also Lobby-Arbeit zu betreiben. Außerdem stehen ja Verwaltungsaufgaben an – nicht nur während der Festivalzeit, sondern das ganze Jahr über. Die Hauptarbeit des Organisatorischen liegt natürlich bei Herrn Backofen und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle, und die haben ordentlich zu tun, denn es kann aufgrund der knappen finanziellen Mittel nur wenig Personal beschäftigt werden. Bei mittlerweile rund 70 Konzerten pro Jahrgang ist der Aufwand kein geringer. Ansonsten gibt es neben unserem Verein

noch einen Förderverein, der für die Einwerbung der Gelder verantwortlich ist. Aber natürlich übernehmen auch wir Aufgaben in dieser Richtung.

Wie gestaltet sich die Förderung des SBFM?

Öffentliche Förderung erfährt das Festival u. a. durch die Europäische Union, die deutsche und die tschechische Regierung, den Freistaat Sachsen, das jeweilige Gastland sowie fast alle beteiligten Kulturräume bzw. Landkreise und Kommunen beider Länder. Hinzu kommen Gelder zahlreicher Sponsoren. Leider ist immer erst sehr spät im Jahr sicher, inwieweit die Fördermittel wirklich fließen. Es muss also alles im Vertrauen darauf geplant werden, dass die Gelder tatsächlich zur Verfügung stehen. Glücklicherweise konnten wir die Jahre über – ausgenommen 2001 aufgrund von Problemen bei der Bewilligung der Interreg-III-Förderung – dank stetig größeren Publikumszuspruchs einen ständigen Zuwachs an eigenerwirtschafteten Geldern verzeichnen, so dass wir immer ein Stückchen weiter auf eigene Beine kommen. Ganz ohne öffentliche Förderung wird es natürlich niemals funktionieren können. Insofern erfüllt mich ein möglicher Wegfall der EU-Mittel natürlich mit Sorge.

Wodurch zeichnet sich Ihrer Meinung nach das SBFM – außer durch seine grenzüberschreitende Ausstrahlung – besonders aus?

Wir sind immer bemüht, erstklassige Künstler zu gewinnen. Gelegentlich sind uns da natürlich trotz harter Verhandlungen finanzielle Grenzen gesetzt, doch alles in allem bieten unsere Konzerte ein künstlerisches Niveau, das gerade an den kleineren Spielstätten so sonst nicht möglich wäre. Zu leisten ist dies nur, weil das Personal der Geschäftsstelle gerade in der Festivalzeit nicht auf die Uhr schaut, was seine Arbeitszeiten betrifft.

Eine Facette von vielen des Slogans »Fest über Grenzen« ist ja auch die Grenzüberschreitung zwischen Musik und Technik, zwischen Wissenschaft und



War bereits mehrfach Spielstätte für ganz besondere Konzerte innerhalb des Sächsisch Böhmisches Musik Festivals: Die Hochspannungsversuchshalle der TU, atmosphärisch besonders prädestiniert für elektronische Musik. Foto: SHA II/J. Schöne



Professor Dietrich Franke.

Foto: AVMZ/Liebent

Kunst – Stichwort: Zusammenarbeit mit der TU. Basiert diese auf Ihrer Initiative?

Ich habe sicher wesentlich dazu beigetragen, dass die Gemeinschaftsprojekte mit der TU auf den Weg gebracht wurden. Doch einer der wichtigsten Unterstützer der Sache war – und ist – Kanzler Alfred Post. Er ist ja auch im Kuratorium des SBFM tätig. Dank seines Engagements sind die Veranstaltungen an der TU fester Bestandteil des Festivals geworden.

Ihr Ausblick für die Zukunft?

Wir wollen unsere Funktion als Katalysator für die Verständigung und Kommunikation zwischen Deutschen und Tschechen noch stärker herausstellen, einen Beitrag zur Vernetzung der Beziehungen zwischen Institutionen der verschiedensten Art – ob Spielstätten oder touristische Unternehmen – leisten. Und wie gesagt: noch weiter auf eigene Füße kommen.

Interview: Sybille Graf

Intensivsprachkurse machen fit

Die TUDIAS-Sprachschule bietet ein Intensivsprachkursprogramm für Anfänger bis Fortgeschrittene in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Norwegisch, Latein und Deutsch für Ausländer an. Die ersten Kurse starten in der Woche vom 15.07. bis 26.07.2002 mit täglich vier oder sechs Unterrichtsstunden

und einer Gesamtstundenzahl von 40 bis 60 Stunden. Weitere Termine finden Sie im Internet. cw

www.tudias.de
Tel.: (03 51) 4 63-3 60 91, -3 62 89,
-3 78 78, TUDIAS-Sprachschule
01 187 Dresden, Chemnitzer Str. 46

Patent und Recht

»Patente und Hochschulen: Die neue Rechtslage« lautet das Thema einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung am 16. Juli 2002, 15 Uhr im Raum 403 des Hörsaalzentrums. Unter anderem wird Dr. Ingo Böhringer vom BMBF sprechen. Um Voranmeldung unter pizkluge@rcs.urz.tu-dresden.de wird gebeten. ke

Dresdner Opernarchiv nun auf CD-ROM

Vor einigen Tagen erlebte das Sitzungszimmer im Neubau der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) seine Feuertaufe. Generaldirektor Professor Jürgen Hering konnte einen »Meilenstein« präsentieren, während sich in anderen Zimmern noch die Umzugskisten stapeln und noch gebaut wird: Die SLUB hat gemeinsam mit der Dresdner Arbeitsstelle des Répertoire International des Sources Musicales (RISM, ein weltumspannendes Unternehmen Quellenlexikon der Musik) das Dresdner Opernarchiv auf CD-ROM herausgegeben.

Dieses Opernarchiv der SLUB, vor allem basierend auf den Musikalien des sächsischen Hofes und der Hofkapelle (der heutigen Sächsischen Staatskapelle), gilt als einer der bedeutendsten Musikalienbestände in Europa. Dass dessen Materialien aus der Zeit von 1756 bis 1900 nunmehr dank der ausdauernden Arbeit von Dr. Ortrun Landmann, bis zu ihrem kürzlich angetretenen Ruhestand langjährige Leiterin der Dresdner RISM-Stelle, auf einem kleinen runden Silberling verwahrt sind, gilt vor allem des-

halb als Meilenstein für die internationale Musikwissenschaft, weil somit laut Dr. Landmann ein Beitrag geleistet wurde, dem Part Dresdens in der Operngeschichte wieder zu mehr Anerkennung zu verhelfen. Der »eiserne Vorhang« zu DDR-Zeiten habe das auswärtige Interesse sehr gedämpft. »Dabei hat Dresden tatsächlich Operngeschichte geschrieben, sei es, weil hier viele Opern uraufgeführt wurden, sei es, weil durch hervorragende Zweitaufführungen von Werken diesen zum Durchbruch verholfen wurde.« Modest Mussorgskis »Boris Godunow« sei so ein Fall, so Landmann.

Die CD-ROM-Edition enthält Daten zu rund 650 Opern italienischer, französischer und deutscher Herkunft, die in Dresden ur- oder zweitaufgeführt wurden. Insgesamt sind über 1500 Titelaufnahmen zu finden. Wichtig dabei auch neue Identifizierungen von Handschriften oder z.B. Erkenntnisse über Einzeichnungen berühmter Dirigenten, Sänger und Orchestermitglieder, liefern doch diese einen Eindruck der Dresdner Aufführungspraxis. Nicht zuletzt ist auf diese Art Material wieder verfügbar, das we-

gen der häufigen Nutzung im Opernbetrieb physisch stark strapaziert ist. Die dank vielfältiger Suchkriterien komfortabel handhabbare CD-ROM wird ergänzt durch einen Begleitband, der u.a. einen Abriss zur Geschichte der Dresdner Oper, Anhänge zu Dresdner Spielstätten, Verzeichnisse erwähnter Musiker sowie Abbildungen von Autographen enthält.

Sybille Graf

PS.: Kunst- und Wissenschaftsminister Matthias Rößler weilte nicht nur wegen der Präsentation der CD-ROM in der SLUB, er absolvierte zuvor auch einen Rundgang durch den Neubau. SLUB-Generaldirektor Jürgen Hering nahm dies zugleich zum Anlass, dem Minister einen Benutzerausweis zu überreichen. Na denn – auf fleißige Handhabung!

Das Dresdner Opernarchiv in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. CD-ROM-Edition K.G. Saur Verlag München. 254 Euro. ISBN 3-598-40718-1



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Absolventennetzwerk
www.tu-dresden.de

Die TU Dresden sucht Kontakt mit ihren Ehemaligen

Gesucht werden alle, die irgendwann an der TU Dresden studiert haben. Werden Sie (kostenfreies) Mitglied im Absolventennetzwerk der TU Dresden!

- Treffen Sie alte Freunde, ehemalige Kommilitonen, Professoren und Bekannte aus der Studienzeit.
- Kommen Sie miteinander in Erfahrungsaustausch, auch die Uni kann aus dem Erfahrungsschatz ihrer Absolventen lernen
- Informieren Sie sich über neueste Forschungsarbeiten und -ergebnisse der TU Dresden
- Nutzen Sie das vielfältige Angebot an Weiterbildungskursen der TU
- Lassen Sie sich die breite Palette der TU- Serviceleistungen dienlich sein: aktuelle Infos zum Geschehen auf dem Campus, Einladungen zu Veranstaltungen, Recherche nach Absolventen u.s.w.

Dieser Aufruf ist gleichzeitig eine Einladung für alle Ehemaligen zur Festwoche anlässlich des 175-jährigen Bestehens der TU Dresden im Mai 2003!

Nicht erst auf die lange Bank schieben, melden Sie sich gleich, knüpfen Sie Ihre Kontakte jetzt! Denn im Mai Zweitausendunddrei sind viele dabei!

Das Fest wird zum größten bisherigen Treff aller Absolventen!

Fragen und Hinweise bitte an: absolventen@mailbox.tu-dresden.de

Tharandter ForstParkJournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

FORSTPARK
THARANDT

Eine Investition
für 1000 Jahre.
Zum gegenseitigen
Nutzen.

Es wird einmal Amerika sein

Im ForstPark Tharandt
entstehen
42 Waldformationen
made in USA und Kanada

Menschen neigen ja in den meisten Fällen zu latenter Bequemlichkeit. Die Welt erforschen mit all ihrer Vollkommenheit ist ja schön und gut – aber gibt es das nicht auch auf DVD oder als netten Bildband? Von daher werden sicherlich manche Leute, die gerne einmal die Wildnis Nordamerikas – und damit ist nicht der Innentadt-Dschungel von L.A. oder New York gemeint – erkunden möchten, dafür aber entweder keine Zeit oder auch kein Geld haben, mit Interesse vernehmen, dass dies alles einmal in Tharandt in Miniatur zu sehen sein wird. Das Ganze nennt sich dann ForstPark und ist ein Erweiterungsteil des Forstbotanischen Gartens der TU Dresden. Auf 15,4 Hektar (dadurch verdoppelt sich das Tharandter Forst-Areal beinahe und beträgt nun satte 34,4 Hektar) entstehen in den kommenden Jahren 42 Waldformationen, die das Leben der Bäume auf dem nordamerikanischen Kontinent nachstellen sollen. Ob Mammutbäume oder Kanadas Nationalheiligtum, der Zucker-Ahorn – alles das, was die Wildnis jenseits des Großen Teiches so einzigartig macht, wird in Tharandt zu sehen sein.

Damit ein solches Großprojekt überhaupt in Gang kommen konnte, brauchte es vieler Vorarbeit von den Mitarbeitern des

Forstbotanischen Gartens. So war schon das Einsammeln der Samen, aus welchen die Hauptattraktionen des ForstParkes werden sollten, ein Abenteuer für sich. »Unsere Leute mussten dreimal quer durch Nordamerika touren, um alle Baum-Samen einzusammeln, damit die 42 Quartiere auch alle bepflanzt werden können«, erzählt Kustos Ulrich Pietzarka. Beide Küsten sowie die goldene Mitte des Kontinents wurden nach Samen abgesucht und anschließend per Post nach Deutschland geschickt. Anders wäre dies auch nicht möglich gewesen, da die Ausfuhr von Pflanzen verboten ist.

Die Bäume, die anschließend im Forstbotanischen Garten eingepflanzt wurden und ihre ersten Monate im Gewächshaus verbrachten, sind jetzt 80 Zentimeter groß. Zu voller Größe können sie voraussichtlich schon ab dem kommenden Jahr gedeihen, denn ab dann sollen Mammutbaum und Co. »in ihre neue Heimat«, den Tharandter ForstPark, eingepflanzt werden. »Es wird dann sicherlich noch fünf bis zehn Jahre dauern, bis aus den vielen kleinen Bäumen ein richtiger Wald geworden ist«, erläutert Ulrich Pietzarka.

Die für die Anlage ungewöhnlich große Fläche des ForstParks, wo früher übrigens mal eine LPG beheimatet war, eröffnete Pietzarka und seinen Kollegen völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten, die schließlich in der Idee endeten, ganze Quartiere statt einzelner Exemplare darzustellen, die unter dem Motto »Von Santa Fe nach Halifax« angelegt werden. Die Flächengröße der einzelnen Quartiere richtet sich nach



Ulrich Pietzarka, Kustos des Forstbotanischen Gartens, zeigt: »Da soll die Brücke über die Freiburger Straße führen und das neue ForstPark-Areal mit dem des Forstbotanischen Gartens verbinden!«

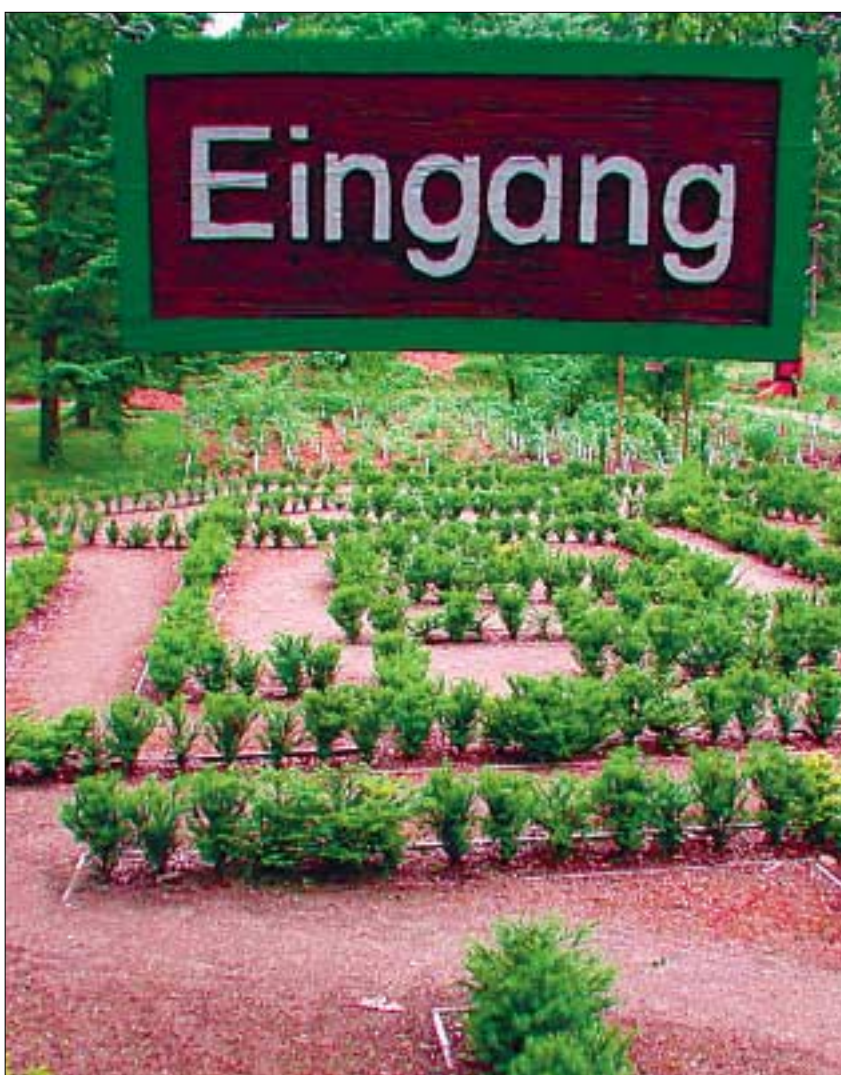
der Verbreitung und der Bedeutung, die die Waldformationen auf dem Kontinent haben. Ziel ist es, eine Art Vegetationskarte Nordamerikas entstehen zu lassen, da die einzelnen Quartiere nach ihrer wirklichen Lage angeordnet sind. Die Forstwissenschaftler belassen es dabei aber nicht nur beim reinen Bepflanzen des Areals, sondern stellen auch die geographischen Besonderheiten beispielsweise der Rocky Mountains oder der Großen Seen durch

Geländemodellierungen heraus. Bei den Gebirgszügen erscheint es von Vorteil, dass sozusagen um die Ecke eine Autobahn gen Prag gebaut wird – das dort abgetragene Gestein können die Tharandter sehr gut für ihre Rockys gebrauchen.

Umsonst ist ein solches im wahrsten Sinne des Wortes »Mammutprojekt« aber nicht zu haben. 1,5 Millionen Euro kostet der ForstPark einschließlich der Brücke, die über die Freiburger Straße geht und so

das Nordamerika-Areal mit dem restlichen Forstbotanischen Garten verbindet. Finanziert wird das Ganze zu sehr großen Teilen aus Sponsorengeldern.

Dafür hat sich die Leitung der Anlage mehrere Konzepte einfallen lassen, die unter anderem Baumpatenschaften oder sogar den symbolischen Kauf eines ganzen Quartiers vorsehen. Vom Freistaat Sachsen kommen außerdem seit zwei Jahren bis 2008 jährlich 30 000 Euro.



Nur von noch weiter oben sichtbar: Der Irrgarten des Forstbotanischen Gartens hat die Form des TU-Logos.

Biete Bäume, suche Paten

Mit innovativen Ideen
sollen große Projekte
finanziert werden

Ein Traum könnte für all diejenigen wahr werden, die schon gerne mal ein Stück Amerika besitzen wollten, ohne aber ständig über den Großen Teich fliegen zu müssen und sich vor dortigen Menschen und Tieren (besonders: Bären, Wölfe) in Acht nehmen zu müssen. Im Forstbotanischen Garten Tharandt entsteht nämlich gerade ein Nordamerika-Areal namens »ForstPark«. Per Waldpatenschaft kann dort eine oder mehrere Waldformationen durch eine einmalige Zahlung in Höhe von fünf Euro pro Quadratmeter Flächengröße des jeweiligen Quartiers übernommen werden. Die Patenschaft gilt unbefristet, außer der Pate wünscht die Niederlegung der Patenschaft. Die Auswahl ist dabei riesengroß, verfügt doch das 15,4 Hektar große Areal immerhin über 42 Quartiere, welche die Gehölze des nordamerikanischen Kontinents darstellen sollen und entsprechend ihrer Lage in Kanada und der USA angeordnet sind. In der Mitte ist die Prärie, außen liegen jeweils die Rocky Mountains sowie die Appalachen.

Der Pate erhält für sein Engagement eine Spendenbescheinigung der Technischen Universität Dresden sowie die Möglichkeit, auf seinem Gebiet einen – dem Areal an-

gepassten – Baum zu pflanzen. Für alle Interessenten, die zwar gerne einen Baum pflanzen, aber keine Patenschaft für ein ganzes Gebiet übernehmen wollen, besteht ab dem kommenden Jahr die Möglichkeit, für 100 Euro einen Baum zu pflanzen und dessen Pate zu sein.

Wem dies alles zu wenig ist, kann natürlich auch ein ganzes Quartier unter seine Fittiche nehmen – für einen Preis zwischen 2500 und 45 000 Euro ist auch dies möglich. Natürlich sind auch einfache Spenden oder die Mitgliedschaft im Förderverein Forstbotanischer Garten für 15 Euro machbar. Für ebenso engagierte wie interessierte Förderer des ForstParks wird außerdem ein »Indian Summer Contract« angeboten (Preise zwischen 250 und 1000 Euro). Dabei handelt es sich um eine Patenschaft an einem der größten und prachtvollsten Quartiere, wo einmal die Buchen-Zuckerahorn-Wälder stehen werden. Dieser besonders baumreiche Waldtyp entfaltet im Herbst seine ganze Schönheit, wenn die Blätter sich rot färben und so an den berühmten »Indian Summer« erinnern, welcher im Herbst viele Touristen in die Wälder Kanadas und den Nordosten der USA (Maine) locken. Mit Hilfe der verschiedenen Patenschaften sollen vor allem weitere Projekte des Forstbotanischen Gartens Tharandt ermöglicht werden, unter anderem der Bau des Besucherzentrums sowie des »Gläsernen Baumes«.

Dem Forst verschrieben

Seit 1994 ist Professor Andreas Roloff (Jahrgang 1955) Direktor des Forstbotanischen Gartens sowie des Institutes für Forstbotanik und Forstzoologie der Technischen Universität Dresden.



Prof. Andreas Roloff.

Er hat die Professur für Forstbotanik inne. Professor Roloff studierte Psychologie und Forstwissenschaften in Göttingen, hat dort 1986 promoviert und sich 1989 im Fach Forstbotanik habilitiert. Von 1990 bis 1993 hatte er die Professur für Forstbotanik/Dendrologie an der Universität Göttingen inne.

Der Direktor des Forstbotanischen Gartens ist unter Telefon (03 52 03) 3 83 12 02 zu erreichen.

Impressum Beilage

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,
E-Mail: uni_j@rs.urz.tu-dresden.de.
Texte und Fotos dieser Beilage:
Karl-Heinz Fritzmann

Brückenschlag als Werbebotschaft

Dank moderner Architektur vom Forstbotanischen Garten ins Nordamerika-Areal

Wenn man als Reisender von Freiberg kommend Richtung Dresden unterwegs ist und den Umweg über Tharandt in Kauf nimmt, fällt einem nicht sofort etwas Besonderes an der zwar idyllischen, aber doch relativ normalen Stadt auf. Die Weißeritz plätschert gemütlich einher, die Leute sind freundlicher als in der Großstadt – aber ansonsten? Dass in den Bergen, die von der Freiburger Straße gekreuzt werden, eines der ältesten Arboreten der Welt beheimatet ist, fällt leider nicht sofort ins Auge. Dies wird sich aber in den kommenden Monaten ändern, wie auch Ulrich Pietzarka, Kustos des Forstbotanischen Gartens zu Tharandt, weiß. »Damit der ForstPark von unserem ursprünglichen Areal aus begangen werden kann, brauchen wir eine Brücke über die stark befahrene und deshalb gefährliche Freiburger Straße, die den Forstbotanischen Garten und den ForstPark trennt«, erläutert Ulrich Pietzarka. Aber nicht nur für die Gäste, die einmal Mammutbäume und ähnliche für den hiesigen Landstrich eher seltene Bäume bestaunen wollen, wird die

Brücke von enormem Nutzen sein. Auch die vielen Traktoren, die zur Zeit noch durch die 42 Waldformationen fahren und das Nordamerika-Areal vorrichten, müssen ja irgendwie aufs Gelände gelangen, ohne ständig die viel befahrene Landstraße queren zu müssen.

Der letzte und vielleicht sogar wichtigste Vorteil der rund 500 000 Euro teuren Brücke ist deren auffallender Charakter in extrem günstiger Lage. »Wir hoffen, dass viele Leute, die mit ihrem Auto in unserer Gegend unterwegs sind, dank der neuen Brücke auf unser Areal aufmerksam werden«, erzählt Ulrich Pietzarka. Dabei soll nicht nur eine einfache Brücke, sondern eine architektonische Augenweide entstehen. Der Weg wird zu Beginn der Fahrbahnüberquerung leicht ansteigen und sich anschließend durch die Baumkronen der angrenzenden Gehölze schlängeln. Doch nicht nur die Straße, sondern auch ein romantisches Bachtal mit wunderschönen Rhododendron-Büschen kann von oben bestaunt werden. Die zum größten Teil aus Holz bestehende Brücke – ein Ergebnis eines Architekturwettbewerbes der TU Dresden – wird eine Gesamtlänge von rund 120 Metern haben und an ihrer höchsten Stelle elf Meter über dem Erdboden entlangführen. Bis Ende kommenden Jahres soll die ganze Konstruktion stehen.



Damit der ForstPark vom Forstbotanischen Garten aus begangen werden kann, muss eine Brücke über die stark befahrene und deshalb gefährliche Freiburger Straße gebaut werden. Der Weg über die Brücke wird auf ihrer gesamten Länge leicht ansteigen und sich durch die Baumkronen der angrenzenden Gehölze schlängeln.

Unterstützen Sie den ForstPark!

Spendenaufwurf des Rektors der TU Dresden,

Professor Achim Mehlhorn



Zusammen mit der forstlichen Ausbildungsstätte in Tharandt wurde 1811, also vor über 190 Jahren, der Forstbotanische Garten Tharandt durch Heinrich Cotta gegründet. Er stellt damit eine der traditionsreichsten Einrichtungen der TU Dresden dar und dient seitdem der Lehre und Forschung an unserer Universität, aber auch allen interessierten Besuchern zur Erholung und in immer stärkerem Maß der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung. Die sich im Garten befindende Umweltbildungseinrichtung WaldErlebnisWerkstatt Sylvaticon ist seit Jahren ausgebucht.

Der Garten bietet den jährlich über 50 000 Besucherinnen und Besuchern Erholung, Unterhaltung und viel, viel Interessantes im Wechsel der Jahreszeiten, was es nirgends sonst zu sehen gibt – und das

bei kostenlosem Eintritt. Die Rolle, die der Garten heute und in Zukunft spielt, wird durch ein gerade entstehendes, wirklich einmaliges und zukunftsweisendes Projekt verdeutlicht: die Anlage wird derzeit um über 15 Hektar (das sind mehr als 20 Fußballfelder!) zum ForstPark Tharandt erweitert und damit in seiner Fläche nahezu verdoppelt. Mit diesem ForstPark und der Anpflanzung von 42 nordamerikanischen

Waldformationen entsteht auf dem noch bis vor kurzem unscheinbaren Ackerland am Rande des Kurortes Hartha eine europaweit einmalige Anlage. Hier wird es bald live Mammutbaum-Wälder und den Indian Summer geben!

In Kürze können Sie hier das Entstehen nordamerikanischer Naturwälder erleben und wenn Sie wollen mitgestalten. Wir möchten Sie aufrufen, als Einzelperson,



Mit dem Kauf eines Setzlings vom »Tharandter Mammutbaum« (im Topf zum Auspflanzen, ab 2003) für 50 Euro kann man den ForstPark unterstützen.

als Familie oder als Betrieb/Unternehmen diese zukünftige Touristenattraktion der Natur zu unterstützen – damit Sie später einmal mit Freunden, Kindern oder Enkeln durch »Ihre« Mammutbaum-Wälder wandern und »Ihrem« Zuckerahorn beim Wachsen zusehen können.

Bereits jetzt, wo gerade die Arbeiten auf der Erweiterungsfläche begonnen haben, zeigt sich, dass ein so umfangreiches und anspruchsvolles Projekt die Hilfe vieler Partner erfordert. Damit aus dem ForstPark Tharandt eine Erlebniswelt für die ganze Familie wird, die exotische Baumarten zum Anfassen bietet – mit Gebirgen, Seen und der Prärie – und die sich auch zukünftig ansprechend jedem Besucher präsentiert und uns zum Anschauen von und Nachdenken über die Natur anregt, ist Ihre Hilfe erforderlich. Machen Sie sich aus dieser Beilage oder in Tharandt selbst ein Bild von dem Vorhaben und helfen Sie uns mit bei der Verwirklichung. Sie zeigen damit heute und der Nachwelt Ihr persönliches Engagement für ein einmaliges Projekt, für Bäume und die Natur und damit für die Zukunft von uns allen.

Sie haben dabei folgende verschiedene Möglichkeiten, dieses Vorhaben zu unterstützen:

- eine Spende in beliebiger Höhe auf unten genanntes Konto,

- die Mitgliedschaft im Förderverein Forstbotanischer Garten für 15 Euro jährlich,
- der Kauf eines Setzlings vom »Tharandter Mammutbaum« (im Topf zum Auspflanzen, ab 2003 erhältlich) für 50 Euro,
- die Übernahme einer Baumpatenschaft mit Anrecht auf eigene Pflanzung in der Erweiterungsfläche am 25.4.2003 (Tag des Baumes) für 100 Euro,
- die Übernahme eines »Indian Summer Contracts« (Anteil am Indian Summer Quartier) für 250 bis 1000 Euro oder
- die Übernahme einer Waldpatenschaft für ein ganzes Quartier ab 2500 Euro bis 45 000 Euro.

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung, am besten mit dem Direktor des Forstbotanischen Gartens, Professor Andreas Roloff, unter Tel. (03 52 03) 3 83 12 02, oder seinem wissenschaftlichen Leiter, Ulrich Pietzarka, unter Tel. (03 52 03) 3 83 12 74.

Das Spendenkonto: Landeszentralbank Dresden, Konto-Nr. 850 015 22 (unbedingt angeben: Verwendungszweck »17 51 01/80 Forstgarten«), BLZ 850 000 00. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie selbstverständlich eine Spendenbescheinigung.

Prof. Achim Mehlhorn
Rektor der TU Dresden

Unterm Dach lässt es sich aushalten

Subtropisches findet man im Gewächshaus des Forstbotanischen Gartens

Jeder hat einmal klein angefangen, sogar ein Mammutbaum. Benötigen wir Menschen in den ersten Jahren unseres Daseins die Hege und Pflege der Eltern, sind Pflanzen, die in den hiesigen Breiten eigentlich nicht beheimatet sind, vor allem auf eine helle und geschützte Umgebung angewiesen.

Von daher verwundert es nicht, dass bereits 1839 mit der Kultur von frostempfindlichen Gehölzen unter einem Dach im Forstbotanischen Garten Tharandt begonnen wurde.

Damals diente noch ein kleines Gartengebäude als Unterschlupf für die Pflanzen, ehe 1880 das erste Gewächshaus des Bota-

nischen Gartens errichtet wurde. Das damals auf einer Fläche von 46 Quadratmetern gebaute Glashaus konnte man auch beheizen – was auch auf das neue Gewächshaus (erbaut 1997/98) der Anlage zutrifft, diesmal aber mit einer Grundfläche von 228 Quadratmetern etwas größer ausgefallen als das Ur-Gebäude.

Diese neue Einrichtung gliedert sich in vier Abteilungen, von denen der Technik- und Vorbereitungsraum sowie die Anzucht-Abteilung für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Letztere dient dem Forstbotanischen Garten dazu, empfindliches oder wertvolles Saatgut unter optimalen Bedingungen zur Keimung zu bringen. Für die Besucher öffentlich sind das Kalthaus (hier herrscht im Winter eine Temperatur von fünf Grad) sowie das Warmhaus (bei 26 Grad am Tage sowie 20 Grad in der Nacht deutlich ange-

nehmer temperiert, aber 80 Prozent Luftfeuchte). Beide Räume sind technisch sehr gut ausgerüstet und verfügen über Heizungen und Lüftungen. Im Warmhaus kann sogar beregnet oder Sprühnebel erzeugt werden.

Im Freibereich des Kalthauses kann man unter einer Vielzahl von Pflanzenarten beispielsweise Kamelien und Akazien vorfinden. Der Artenreichtum im Warmhaus steht dem der kälteren Abteilung in nichts nach. So bietet sich den Besuchern hier die Möglichkeit, unter anderem Mangobäume oder auch Papayas zu betrachten. Bis vor kurzem wohnten auch noch die Bäume, die einmal in den ForstPark eingepflanzt werden sollen (Mammutbäume, Zucker-Ahorn), im Gewächshaus. Diese Bäume haben jetzt aber die stattliche Größe von 80 Zentimetern erreicht und zogen deshalb ins Freie um.



Auch das neuere, 1997/98 erbaute Gewächshaus ist natürlich beheizbar; es gliedert sich in vier Abteilungen.

Lernen und Arbeiten im Grünen

Die WaldErlebnisWerkstatt Sylvaticon vermittelt ökologisches Wissen

Die handliche Broschüre des Forstbotanischen Gartens zu Tharandt kommt etwas kompliziert daher, wenn es da heißt: »Handlungsorientierte Veranstaltungen, bei denen der Erkenntnisgewinn durch interaktive Beschäftigung erlangt wird, stehen in der WaldErlebnisWerkstatt Sylvaticon im Mittelpunkt.«

Lernen und Arbeiten im Grünen wäre ebenso treffend gewesen, aber im Rahmen eines akademischen Heftchens etwas zu trivial formuliert. Entstanden ist die WaldErlebnisWerkstatt 1997 im Rahmen eines Förderprojektes der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), welche die Tharandter Einrichtung drei Jahre lang per Anschubfinanzierung unterstützte. Dass das Projekt anschließend nicht wegen fehlender finanzieller Mittel zu Grabe getragen werden musste, ist einer Kooperation der TU Dresden mit dem Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. zu verdanken. Für die TU ist die WaldErleb-

nisWerkstatt heute eine wichtige und besonders effektive Einrichtung in puncto Öffentlichkeitsarbeit.

Die WaldErlebnisWerkstatt ist aus dem Alltag des Forstbotanischen Gartens dank eines modernen pädagogischen Konzeptes, welches genau auf die vielfältigen Gegebenheiten der Anlage eingeht, nicht mehr wegzudenken.

Davon zeugen vor allem die jährlich über 3000 Teilnehmer – Kinder und Jugendliche –, die an einem der bisher durchgeführten 200 Themenkreise teilgenommen haben. Zur Zeit werden Veranstaltungen zu 20 verschiedenen Gebieten angeboten. Die jugendlichen Teilnehmer können beispielsweise lernen, welche Heilkräuter für welches Leiden lindernd wirken und für welches wohl eher nicht. Das Leben auf und im Wasser ist genauso Thema wie die Vorgänge, die unter uns – sprich: im Boden – so vor sich gehen. Und wem Neuigkeiten aus dem Bereich der Moose und Blüten zu langweilig sind, der kann ja auf Schatzsuche gehen, denn das bietet die WaldErlebnisWerkstatt Sylvaticon auch. Die mindestens drei Stunden umfassenden Kurse bieten sowohl für Einsteiger, die bloß

mal in ein Gebiet reinschnuppern wollen, als auch für die Jugendlichen, die ihr Wissen vertiefen wollen, eine gute Grundlage. Den Mitarbeitern des Forstbotanischen Gartens Tharandt ist vor allem daran gelegen, ein ganzheitliches Bild verschiedener Themen der Forstbotanik aus verschiedenen Blickwinkeln zu vermitteln.

Dank der Integration der Anlage in die TU Dresden – und damit verbunden Forschung und Lehre – ist die WaldErlebnisWerkstatt in die glückliche Lage versetzt, brandneue Ergebnisse »direkt aus den Labors« der Universität in ihre Tätigkeiten einfließen zu lassen. Die Teilnehmer der einzelnen Kurse geben dem Konzept von Sylvaticon Recht, denn viele Jugendliche in der WaldErlebnisWerkstatt sind nicht zum ersten Mal im Forstbotanischen Garten Tharandt, sondern Wiederholungstäter. Zur Freude der dortigen Mitarbeiter. Die Teilnahmebedingungen für die WaldErlebnisWerkstatt sind übrigens nicht so verschärft wie beispielsweise die Immatrikulationsverordnung an der TU. Generell darf jeder den Kursen beisitzen, ob nun Freizeitgruppen, Schulklassen oder Privatpersonen. Zwar gibt es für jeden Themenkreis gewisse



Die WaldErlebnisWerkstatt ist aus dem Schweizerhaus nicht mehr wegzudenken.

Zielgruppen (angegeben in den Broschüren), welche aber nur als Orientierung dienen sollen. Außer festem Schuhwerk, Schreibzeug, Verpflegung und guter Laune müssen die Interessenten auch nichts nach

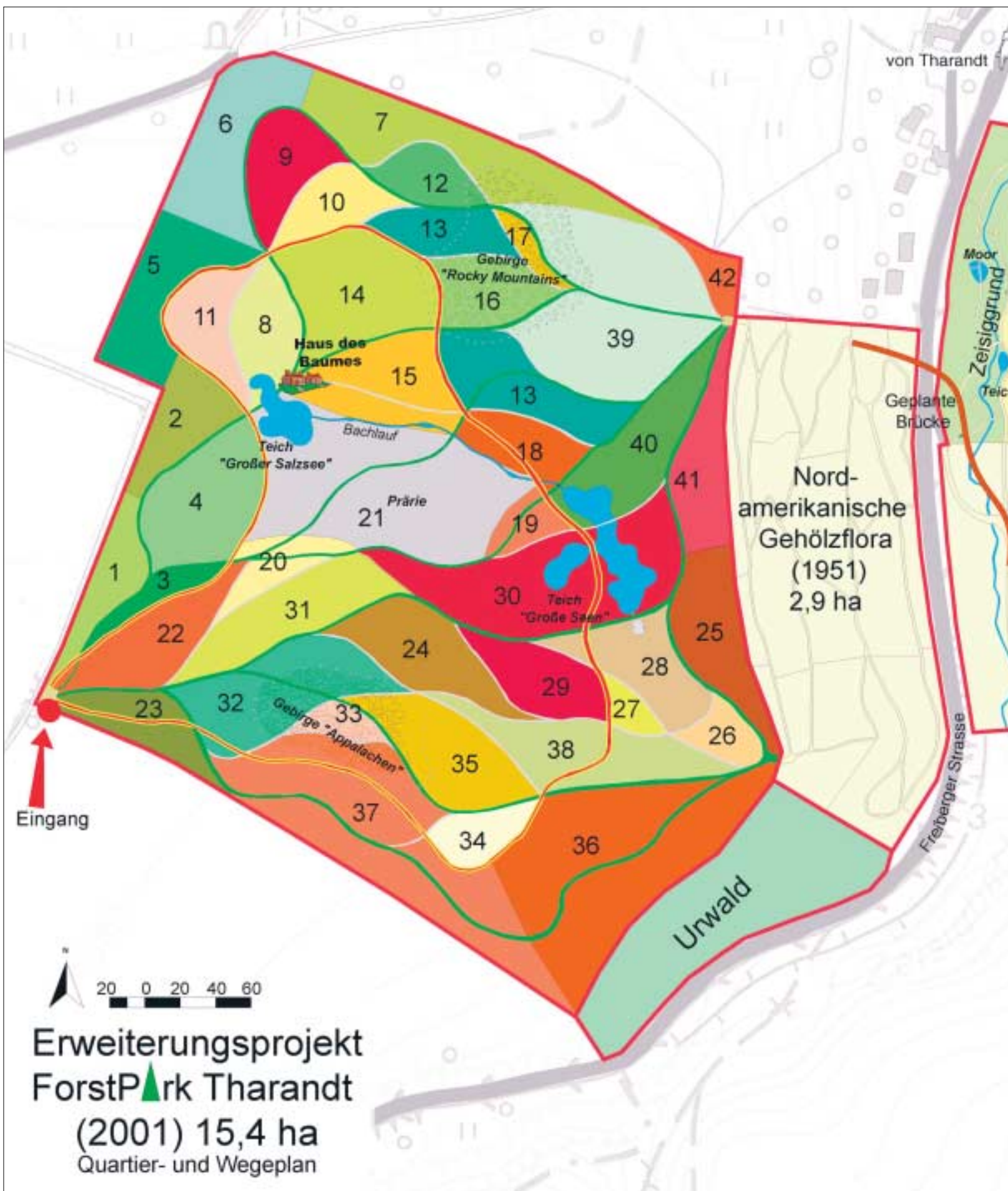
Tharandt mitbringen – alles andere wird vor Ort gestellt. Die Preise sind moderat und betragen nach Kurs und Dauer zwischen 1,50 Euro und 2,50 Euro pro Teilnehmer.

Die 42 Waldtypen im Forstpark Tharandt

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Pinyon – Wacholderwälder | 2000 m ² |
| 2. Gelb-Kiefernwälder | 2300 m ² |
| 3. Kalifornische Dreh-Kiefernwälder | 900 m ² |
| 4. Mammutbaumwälder der Sierra Nevada | 4000 m ² |
| 5. Küsten – Mammutbaumwälder | 3400 m ² |
| 6. Sitkafichten – Mischwälder | 4200 m ² |
| 7. Nordwestpazifische Douglasienwälder | 5100 m ² |
| 8. Subalpine und hochmontane Tannenwälder des Nordwestens | 2200 m ² |
| 9. Nordwestpazifische Ahornmischwälder | 2400 m ² |
| 10. Nordwestpazifische Erlenwälder | 1700 m ² |
| 11. Oregon-Eichenmischwälder | 2000 m ² |
| 12. Westliche Weiß-Kiefern – Lärchen – Mischwälder | 1500 m ² |
| 13. Douglasienwälder der Rocky Mountains | 5000 m ² |
| 14. Dreh-Kiefernwälder der Rocky Mountains | 4600 m ² |
| 15. Aspenwälder der Rocky Mountains | 500 m ² |
| 16. Subalpine und hochmontane Nadelwälder der Rocky Mountains | 2100 m ² |
| 17. Schnee – Zwergstrauchheiden der Rocky Mountains | 500 m ² |
| 18. Aspenhaine am Nordrand der Prärien | 1600 m ² |
| 19. Offene Eichenwaldprärien | 1350 m ² |
| 20. Sommergrüne Gebüsche am Ostrand der Prärien | 1300 m ² |
| 21. Prärie | 9700 m ² |
| 22. Buchen – Magnolien – Mischwälder | 2900 m ² |
| 23. Trockene Kiefern – Eichen – Mischwälder | 2000 m ² |
| 24. Taxodium – Nyssa – Sumpfwälder der Auenbereiche | 3300 m ² |
| 25. Ulmen – Silber-Ahorn – Auenwälder | 3700 m ² |
| 26. Weidenauen des östlichen Nordamerikas | 1200 m ² |
| 27. Weiden – Hartriegel – Gebüsche | 600 m ² |
| 28. Schwarz-Birken – Erlen – Auenwälder | 2100 m ² |
| 29. Südöstliche Eichen – Eschen – Hickory – Auenwälder | 2400 m ² |
| 30. Westliche Eichen – Hickory – Wälder | 7200 m ² |
| 31. Pech-Kiefer – Mischwälder | 3500 m ² |
| 32. Fichten – Tannen – Wälder der südlichen Appalachen | 4200 m ² |
| 33. Rhododendron – Gebüsche der hohen Lagen der südlichen Appalachen | 700 m ² |
| 34. Wacholdergehölz des östlichen Amerikas | 1350 m ² |
| 35. Stark acidophile Eichenwälder des östlichen Amerikas | 3550 m ² |
| 36. Eichen – Tulpenbaum – Mischwälder | 9800 m ² |
| 37. Buchen – Zucker-Ahorn – Wälder | 9300 m ² |
| 38. Weymouths-Kiefer – Mischwälder | 3700 m ² |
| 39. Boreale Fichten – Tannenwälder Nordamerikas | 8500 m ² |
| 40. Boreale Sand-Kiefernwälder | 3200 m ² |
| 41. Balsam-Pappel – Auenwälder | 2600 m ² |
| 42. Boreale bis subarkt. Weidengebüsche und Zwergstrauchheiden | 800 m ² |

Gesamt (ohne Wegflächen): 137 950 m²

Karte: Dr. Weiß/FR Forstwissenschaft



Das etwas andere Baumhaus

Auch Besucherzentrum soll entstehen

Wer sich gastfreundlich geben will, lädt seine Besucher auch einmal nach drinnen ein, beispielsweise auf einen Kaffee. Im Tharandter ForstPark, der einmal die ganze Schönheit und Artenvielfalt der Bäume des nordamerikanischen Kontinents widerspiegeln wird, soll deshalb auch ein Besucherzentrum entstehen.

Dieses »Haus des Baumes«, so der Name des angedachten Gebäudes, soll dabei eine Symbiose aus Entspannung, Vertiefung und kreativem Arbeiten sein. Gästen aus dem Bereich der Wirtschaft und Wissenschaften sollen dadurch Räumlichkeiten geboten werden, die ein effektives Arbeiten in ansprechendem Ambiente – sprich im Herzen des ForstParks – ermöglichen. Den »einfachen« Besuchern des Nordamerika-Areals kann das Besucherzentrum dagegen genau das bieten, was der Name schon verspricht: Informationen über den Park oder generelle Hilfe aus der Forstbotanik, jede Menge Details zum Studium in Tharandt oder generell an der TU Dresden, dazu natürlich noch ein Lesecafé

und mehrere Ecken, um einfach mal die Beine hochzulegen – bei einer Gesamtfläche von fast 35 Hektar, die der Forstbotanische Garten Tharandt dann aufweisen wird, nur verständlich und löblich.

Rein optisch soll sich das Gebäude perfekt in seine Umgebung einpassen. Die moderne architektonische Konstruktion – nach Plänen von Sylvia Hänsch, deren Modell den Architekturwettbewerb der TU Dresden gewann und nun große Chancen hat, in die Praxis umgesetzt zu werden – sieht deshalb vor allem Holz als Baustoff vor. Viele Fenster sollen den öffentlichen Charakter des Besucherzentrums noch stärker verdeutlichen. Die Formen sind geschwungen, organisch und fügen sich damit trefflich in das Gesamtkonzept des Tharandter ForstParks ein. Damit das ganze Drumherum noch einen idyllischen Touch bekommt, soll vor dem Gebäude der »Große Salzsee« entstehen – wie sein großes Vorbild aus Utah sicherlich hübsch anzusehen, aber reichlich »geschmacklos«. Nach Plänen der Leitung des Forstbotanischen Gartens könnte mit dem Bau des Gebäudes vielleicht schon ab 2005 begonnen werden – offen ist freilich noch die Finanzierung der Baukosten, die immerhin



Rein optisch soll sich das »Haus des Baumes« perfekt in seine Umgebung einpassen. Die moderne architektonische Konstruktion – nach Plänen von Sylvia Hänsch, deren Modell den Architekturwettbewerb der TU Dresden gewann und nun große Chancen hat, in die Praxis umgesetzt zu werden – sieht deshalb vor allem Holz als Baustoff vor:

rund drei Millionen Euro betragen. Ein Highlight der informierenden Art soll die Ausstellung des »Gläsernen Baumes« werden. Getreu dem Gläsernen Menschen aus

dem Dresdner Hygiene-Museum soll der durchsichtige Baum den Gästen einen Einblick in sein Innenleben gewähren und so auf ziemlich simple Art und Weise die Ge-

schehnisse unterhalb der Rinde des Baumes veranschaulichen. Drei Jahre könnte es dauern, bis das rund 800 000 Euro teure Schaustück fertig sein wird.

Lehre und Forschung im Grünen

Der Forstbotanische Garten der TU Dresden in Tharandt gehört zu den ältesten Arboreten der Welt

Wenn man an das frühe 19. Jahrhundert denkt, fallen einem nicht sofort Höhepunkte im Bereich der Forschung und Wissenschaft ein. Vielmehr war dies (in Europa) ein Zeitalter der Kriege, Irrungen und Wirrungen. Die verschiedenen deutschen Kleinstaaten lagen zerstritten und verfeindet danieder, Napoleon zog mit seinen Mannen durch Europa und hinterließ Angst und Schrecken. Von daher kann die Leistung des deutschen Forstmanns Johann Heinrich Cotta (1763 - 1844) nicht hoch genug angerechnet werden, als er 1811 in Tharandt zusammen mit der privaten Forstlehranstalt – aus welcher später die Königlich Sächsische Forstakademie hervorging – den Forstbotanischen Garten gründete.

Cottas Plan, diesen Park als einen Platz der Lehre und Forschung zu begreifen, hat auch noch im Jahr 2002 Bestand. Damit gehört der Forstgarten zu den ältesten Ar-

boreten (Wald-Parkanlage) der Welt und wurde im vergangenen Jahr zum Sächsischen Landesarboretum ernannt.

Ursprünglich hatte der Park eine Fläche von 1,7 Hektar, doch im Laufe der jetzt fast 200 Jahre kamen immer neue Flächen hinzu. So entstand bereits vier Jahre nach der Gründung der Anlage am Zeisiggrund auf einer Fläche von 0,7 Hektar der so genannte »Kleine Forstgarten«, auf dem man heute vor allem naturbelassene Gehölze vorfindet. Zwischen 1817 und 1831 wurde der zwischen dem ursprünglichen und dem kleinen Forstgarten gelegene Westhang der Anlage hinzugefügt, wodurch sich die Fläche des Parks auf rund elf Hektar erhöhte. Nach einer kleinen Erweiterung zur Jahrhundertwende bekam die Anlage 1951 im Süden sowie am Osthang des Zeisigberges weitere Quartiere hinzu, die Gesamtfläche betrug seitdem 17,83 Hektar. In den nächsten zwei Jahren kommen mit dem geplanten ForstPark Tharandt, welcher die einzigartigen Waldformationen Nordamerikas veranschaulichen soll, noch einmal über 15 Hektar zum Forstbotanischen Garten, so dass das Arboretum eines der größten seiner Art in Europa sein wird.

Die Anlage in Tharandt nimmt als zentrale Einrichtung der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften eine Vielzahl von Aufgaben innerhalb der TU Dresden wahr. »Trotzdem steht das Motiv Cottas, den Park als einen Ort der Forschung und Lehre zu verstehen, immer noch an oberster Stelle«, betont Prof. Dr. Andreas Roloff als Leiter des Forstbotanischen Gartens sowie des Instituts für Forstbotanik und Forstzoologie. Trotz dieses bildungstheoretischen Ansatzes soll der Park auch »Wissenschaft zum Anfassen« repräsentieren. So besuchen beispielsweise jährlich über 50 000 Gäste das Areal hoch über Tharandt, und mit der Fertigstellung des ForstParks wird sich diese Zahl nach Schätzungen der TU verdoppeln. Dieses scheint nicht verwunderlich, bietet die Anlage doch Einzigartiges im Bereich der Forstbotanik. 3000 Gehölzstippen von allen Kontinenten der Welt können zum Beispiel bestaunt werden. Aufgrund des hohen Alters des Parks ist über die Jahre hinweg außerdem eine perfekte Symbiose aus alten und neuen Bäumen entstanden, die weltweit einmalig ist.

Wem das reine Betrachten des Waldes aber nicht ausreicht, der kann an verschiedenen Projekten des Forstbotanischen Gartens teilnehmen.

So bietet die WaldErlebnisWerkstatt »Sylvaticon« Umweltbildungsveranstaltungen an. An den bisher über 200 Projekten mit über 3000 Teilnehmern jährlich beteiligten sich vor allem Kinder und Jugendliche, denen so auf relativ einfache Weise das Ökosystem Wald nähergebracht wurde. Weiterhin kommen Jahr für Jahr Künstler in das Arboretum, welche im Einklang mit der Natur ihre Kreativität entfalten können. Im Zentrum aller Aktivitäten im Forstbotanischen Garten Tharandt sollen aber immer die Bäume als Sinnbild für Lebenskraft, Wachstum und Unvergänglichkeit stehen.

Diese hehren Ziele wurden auch im Sächsischen Umweltministerium wohlwollend vernommen, obwohl dies in Zeiten, in denen sich die Universitäten des Freistaates und die Landesregierung nicht immer positiv gesonnen gegenüberstehen, nicht als selbstverständlich aufgenommen werden sollte. Seit 2000 gibt es voraussichtlich bis 2008 jährlich 30 000 Euro an finanzieller Unterstützung von Seiten des Landes. Denn auch Forschung und Lehre verknüpft mit immer neuen und vor allem innovativen Ideen müssen bezahlt werden.

Hinterm Busch sitzt Hamlet

Das UmweltTheaterAtelier verknüpft Schauspiel und Natur

Goethe wäre sicherlich begeistert gewesen. Theater spielen im Freien – wie einst bei den Griechen – hätte dem Klassik-Fan aus Weimar wohl gefallen. Leider ist Goethe tot, ein Nachfolger ist nicht in Sicht und die moderne Dramatik zeichnet sich eher durch einen Hang zum Spartanischen aus.

Dieses kann dem UmweltTheaterAtelier des Forstbotanischen Gartens Tharandt aber reichlich egal sein, besitzt diese Einrichtung doch eine ganz andere Intuition. Hauptsächlich geht es um Umweltbildung, welche aber in ein schauspielerisches Konzept verpackt ist und daher leicht zugänglich statt staubtrocken pädagogisch daherkommt. Das UmweltTheaterAtelier ist ein Bestandteil der WaldErlebnisWerkstatt und wird in den kommenden drei Jahren von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ge-

fördert. Kindern sollen mit neuen Methoden dynamische Prozesse in der Umwelt begreifbar gemacht werden. Dabei soll der Forstbotanische Garten Tharandt aber nicht nur als – zweifelsohne schöne – Kulisse dienen, sondern Teil des Theaters und daher auch ein Teil der Bildung sein. Im Rahmen der Theaterarbeit mit den Kindern soll ein Vermitteln von wichtigen ökologischen Zusammenhängen erfolgen. Auf spielerische Art und Weise sollen Einzelaspekte der Natur herausgearbeitet und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden. Dank möglicher Aufführungen der Stücke im Forstbotanischen Garten kann den Zuschauern außerdem die ökologische Thematik nähergebracht und daher aktiver Umweltschutz betrieben werden. Einmalig in Deutschland ist nicht nur die Verbindung Theater und Botanischer Garten. Auch die Möglichkeit, dass im UmweltTheaterAtelier Kinder für Kinder und Erwachsene Theater im Grünen aufführen, hat es in Deutschland noch nicht gegeben.



1811 von Cotta gegründet, zählt der Forstbotanische Garten zu den ältesten Arboreten der Welt mit perfekter Symbiose aus alten und neuen Bäumen.



Die Verbindung von Natur mit Kunst wird im Forstbotanischen Garten groß geschrieben, nicht nur durch solche Holzplastiken, sondern auch mit dem UmweltTheaterAtelier.